

"... the sauce of the sentence ...?"
- Ein Experiment zur suppletorischen
Funktion nonverbaler Komponenten bei
der Sprachproduktion

Peter Winterhoff-Spurk &
Joachim Grabowski-Gellert

Bericht Nr. 13

Mai 1987

Arbeiten der Forschergruppe
"Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext"
Heidelberg/Mannheim

Kontaktadresse: Universität Mannheim, Lehrstuhl Psychologie III, Schloß,
D-6800 Mannheim 1

Wir danken der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die Unterstützung unserer Arbeiten.

Technische Herstellung: Rita Schwarzer

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung

Summary

| | |
|--|----|
| 1. Zum Stellenwert nonverbaler Kommunikation in rezenten Sprachproduktionstheorien | 1 |
| 2. Funktionale, genetische und physiologische Befunde gegen eine suppletorische Funktion nonverbaler Äußerungsweisen beim Sprechen | 3 |
| 3. Zur sprecherseitigen Konzeption einer verbal-nonverbalen Gesamtäußerung: Ein Puzzle-Experiment | 5 |
| 3.1. Vorarbeiten | 5 |
| 3.2. Unabhängige Variablen und Gestaltung des Untersuchungsmaterials | 6 |
| 3.3. Versuchsablauf und Hypothesen | 8 |
| 4. Ergebnisse und Interpretation | 11 |
| 4.1. Sprecherseitige Variablen | 11 |
| 4.2. Zusatzauswertung: Hörerseitige Variablen | 19 |
| 4.3. Zusatzauswertung: Zur Situationsklassifikation | 21 |
| 5. Bilanz: Sprachproduktion als interaktive Produktion verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten | 24 |
| 6. Literatur | 28 |

ANHANG

Zusammenfassung

Konträr zu rezenten Sprachproduktionstheorien wird Sprechen als Manifestation verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten aufgefaßt.

In einem Puzzle-Experiment bekamen Versuchspersonen Aufforderungssituationen in der Art eines Photoromans vorgelegt, dessen letztes Bild - die Aufforderungsäußerung des Protagonisten - fehlte und aus vorliegenden Elementen (Varianten des Aufforderungssatzes, des Intonationsverlaufes und des Lächelns) zu konstruieren war. Dabei wurden verschiedene Zielkriterien vorgegeben, nach denen die Äußerung konstruiert bzw. verändert werden sollte: Verwendungsadäquatheit und hohe/geringe Direktheit (nach sprecherseitiger Einschätzung), Befolgenswahrscheinlichkeit und Befolgensmotivation (seitens des Hörers).

Es zeigte sich das vergleichsweise große funktionale Gewicht der Intonation, wogegen die Wahl einer bestimmten verbalen Komponente keineswegs die entscheidende Determination für die Beurteilung einer Äußerung bildet. Nach allem müssen die Annahmen rezenter Sprachproduktionstheorien zur Funktion nonverbaler Äußerungskomponenten zurückgewiesen werden.

Darüberhinaus wurde deutlich, daß die jeweilige Kombination einer Gesamtäußerung in hohem Grade situationsspezifisch erfolgt. Erstmals wurde dabei auch der Aspekt situationsübergreifender Ziele des Sprechers beim Auffordern (infolge wiederholter Interaktion derselben Partner) systematisch berücksichtigt; auch diese Situationsdifferenzierung determiniert die Produktion einer Äußerung nachweislich.

Die Produktion von Äußerungen wird nach allem als ein interaktiver Prozeß der Planung und Ausführung verbaler und nonverbaler Komponenten gesehen.

Summary

In contrast to recent theories of speech production speaking is taken as a manifestation of both verbal and nonverbal components.

In an experiment, arranged like a jigsaw puzzle, subjects were presented situations of requests as picture novels with the last picture - the protagonist's requiring utterance - missing, which was to compose out of given elements (variants of the requesting sentence, of intonation contour and of the degree of smiling). They had to construe or to change their utterances with regard to different criteria: usability, high/low level of directness (as judgements by a speaker), and probability and motivation to comply (judged as a hearer).

As result intonation contour had a comparatively great functional influence, whereas the selection of a specific verbal component is no conclusive determination of the judgements at all. After all the assumptions about the function of nonverbal components in utterances, as conceptualized in recent theories of speech production, must be rejected.

Additional it became clear that the construction of a complete utterance is carried out specific to the prevailing situation. For the first time we took systematically into account that a speaker might consider goals over and above the situation in hand (when interaction between the same partners occurs from time to time). There is evidence, that this distinction determines the production of an utterance, too.

Finally the production of utterances is to be seen as an interactive process of planning and performing both verbal and nonverbal components.

1. Zum Stellenwert nonverbaler Kommunikation in rezenten Sprachproduktionstheorien

Sprechen ist mehr als die Produktion von Sprache: In Face-to-face-Situationen ist kaum eine Äußerung vorstellbar, die nicht auch prosodische, mimische, gestische, kinesische etc. Komponenten umfaßt. Welchen Stellenwert haben diese, unter *nonverbaler Kommunikation* zusammengefaßt (vgl. Nöth, 1985: Kap. IV) Äußerungskomponenten in rezenten Sprachproduktionstheorien und -modellen?

Bei Schlesinger (1977) beginnt die Produktion einer sprachlichen Äußerung auf der Ebene nichtsprachlicher Kognitionen, aus denen sich unter Steuerung eines "I-Marker-Selektors" sogenannte "I-Marker" herausbilden ("koagulieren"), die als vorsprachliche, aber bereits linearisierte kognitive Einheiten aufgefaßt werden. Diese I-Marker stellen die Basis für die Produktion der sprachlichen Äußerung dar, in welche sie nach "Realisierungsregeln" und unter Berücksichtigung "kommunikativer Überlegungen" überführt werden. Nach der Theorie von Schlesinger werden nonverbale Komponenten als "neben-linguistische" Begleiterscheinungen aufgefaßt, die nicht systematisch mit dem Prozeß der Sprachproduktion verbunden sind.

Nach der Vorstellung von Butterworth (1980) generiert ein semantisches System mentale Äquivalente von Formeln in der Art propositionaler Strukturen, die eine erste Zusammenstellung von Gedanken und Ideen sind, die der Sprecher mitteilen will. Diese mentalen Einheiten werden an das lexikalische, das syntaktische und das prosodische System weitergegeben, in denen die vorsprachlichen Elemente durch Wörter ersetzt werden, diese nach grammatischen Regeln geordnet und mit einer Intonationskontur versehen werden. Alle drei Systeme geben ihre Informationen an eine phonologische Montage weiter, in der die Betonung und Aussprache der einzelnen Wörter festgelegt wird, die Syntax markiert wird und die Intonation der Gesamtäußerung bestimmt wird. Von dieser Montagestufe wird die Information an ein phonetisches System weitergegeben, das die geplante Äußerung phonemweise abarbeitet, d.h. an ein artikulatorisches System zur Umsetzung in Muskelbewegungen des Sprechapparates weitergibt. Die sprachabhängige Prosodie wird hier explizit genannt, ansonsten wird die Produktion nonverbaler Äußerungskomponenten von der modellierten Sprachproduktion nicht tangiert; insofern werden diese Komponenten auch hier wohl eher als Nebenerscheinungen des Sprechens abgewertet.

In einem Aufsatz über die Produktion von Sätzen unterscheidet Bock (1982) fünf verschiedene Aspekte, die sie "Arenen" nennt: In der referentiellen Arena werden vorsprachliche kognitive Einheiten in ein Format gebracht, in welchem das linguistische System sie verarbeiten kann. In der semantischen Arena werden diese Einheiten mit lexikalischen Konzepten verbunden, die wiederum in der phonologischen Arena mit phonologischen Repräsentationen verknüpft werden. Diese schließlich müssen in der phonetischen Arena in

Kommandos für das motorische System (= mot. Arena) umgesetzt werden. Bezüglich der Berücksichtigung nonverbaler Äußerungsweisen unterscheidet sich dieser Ansatz nicht von den zuvor genannten.

Auch Herrmann (1982) läßt die Sprachproduktion mit nichtsprachlichen kognitiven Strukturen beginnen: Was der Sprecher meint, was er dem Hörer zu verstehen geben will, bezeichnet Herrmann als die propositionale Basis (PB) einer Äußerung. Nicht alles, was ein Sprecher meint, sagt er auch; zumeist ist das Gemeinte mehr als das Gesagte. Dasjenige, was ein Sprecher sagen will, wird in der Theorie als semantischer Input (SI) einer Äußerung bezeichnet, der als Teil von PB ebenfalls nichtsprachlicher Natur ist. SI wird unter den Gesichtspunkten der Informativität (der Hörer soll das Gesagte verstehen) und der Instrumentalität (der Hörer soll das Gewollte tun) aus PB selektiert, lexikalisch, syntaktisch und prosodisch enkodiert und durch phonetische Realisationen zur beobachtbaren verbalen Äußerung manifestiert. Auch hier werden nonverbale Äußerungsweisen nicht berücksichtigt. (Die Elaboration dieses Ansatzes in Herrmann (1985) erlaubt allerdings die Integration auch nonverbaler Äußerungskomponenten; vgl. Abschnitt 5. dieses Berichtes.)

In ähnlicher Weise konzipiert Levelt (1985) eine Theorie des Sprechers, die aus den drei Teilinstanzen "conceptualizer", "formulator" und "articulator" besteht. Im Konzeptualisierer transformiert ein "message generator" Sprecherintentionen in geordnete Sequenzen vorsprachlicher Botschaften, die anschließend an den Formulierer weitergegeben werden. Hier arbeitet ein "grammatical encoder", der aus vorsprachlichen Begriffen Oberflächenstrukturen von Äußerungen produziert, und ein "phonetic planner", der die zugehörigen phonetischen Pläne zuordnet. Der Artikulator schließlich generiert aus den phonetischen Plänen artikulatorisch-motorische Instruktionen, die zu beobachtbarem Sprechen führen.

Gemeinsam ist den skizzierten Theorien u.a., daß nonverbale Äußerungskomponenten nicht systematisch berücksichtigt werden. Auf vorsprachlich-kognitiver Ebene aktivierte Sprecherintentionen werden ausschließlich sprachlich mitgeteilt; lediglich die Ausstattung einer Äußerung mit einer Intonationsstruktur wird in den Modellen mitkonzipiert. Semantisch-pragmatische Ausdrucksmittel wie Gestik, Mimik, Blickverhalten etc. werden allenfalls bemerkt; Schlesinger (1977: 144) beispielsweise führt an:

"There are also certain paralinguistic cues which can serve as a clue to communicative considerations. Hesitations, halting speech and the speaker's averting his eyes, for instance, although they are not the outcome of any realization rules, may give his intentions a way."

Auch Herrmann (1982: 23) räumt ein: "Ausdrucksvehikel sind ... auch Lautstärke der Stimme, Betonungsvarianten, Stimmhöhenveränderungen, Pausen und Verzögerungen, aber auch die Art des Blicks, die Mimik, Gestik und Körperhaltung."

Insgesamt aber beschreibt ein Zitat von Cutler & Isard (1980: 245) - am Beispiel der Prosodie - den Stellenwert nonverbaler Komponenten in rezenten Sprachproduktionstheorien treffend: "Prosody is the sauce of the sentence - it adds to, enhances or subtly changes the flavor of the original." Diese Sichtweise läßt sich als die Hypothese von der suppletorischen Funktion nonverbaler Äußerungen bezeichnen: Sie ergänzen lediglich die sprachliche Äußerung (Abb.1).

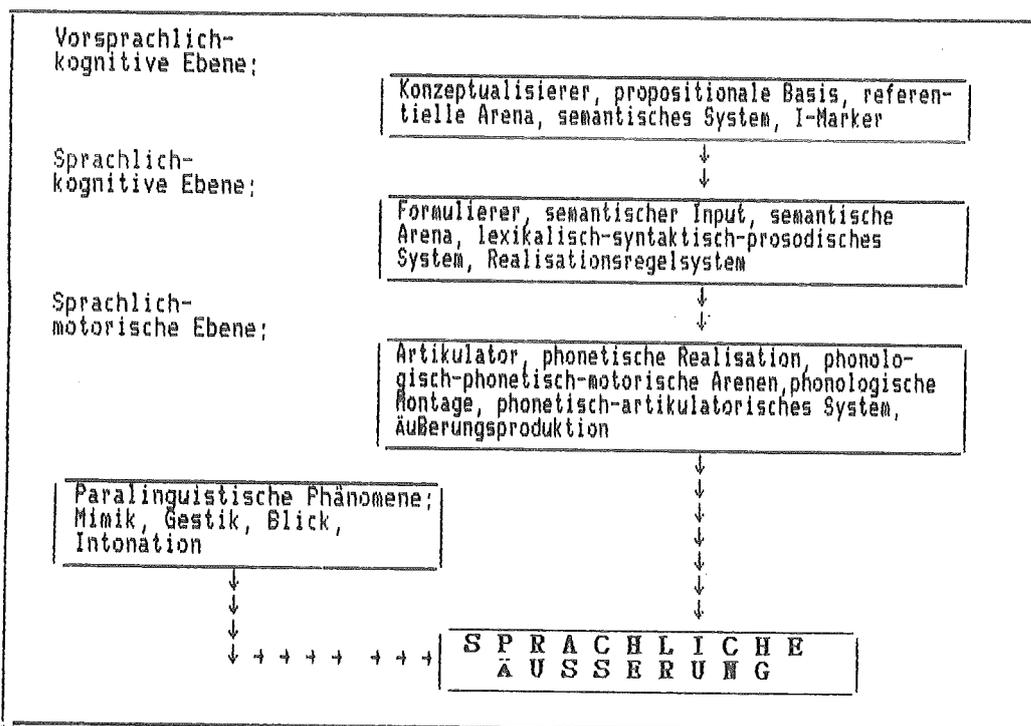


Abb.1: Allgemeine Elemente rezenten Sprachproduktionstheorien (vgl. Schlesinger, 1977; Butterworth, 1980; Bock, 1982; Herrmann, 1982; Levelt, 1985)

2. Funktionale, genetische und physiologische Befunde gegen eine suppletorische Funktion nonverbaler Äußerungsweisen beim Sprechen

Wir halten die Nichtbeachtung nonverbaler Äußerungskomponenten bei der Beschreibung der Sprachproduktion bzw. die in Abschnitt 1. dargestellte Zuweisung lediglich suppletorischer Funktionen für unangemessen.

Zum einen zeigen Untersuchungen von Sozialpsychologen (vgl. etwa Scherer & Ekman, 1982; Knapp, 1972, Patterson, 1983; Scherer, 1982), Ethologen (Eibl-Eibesfeld, 1980; Grammer, 1985) und Sprachwissenschaftlern (Bolinger, 1980;

Raffler-Engel, 1980; Zosel, 1982) die nicht unerhebliche funktionale Bedeutung der nonverbalen Kommunikation für die umfassenden kommunikativen Vorgänge der Eindrucksbildung, Personenwahrnehmung, interpersonalen Attraktion, Bewerberauswahl oder Zuschreibung von Führungseigenschaften in Diskussionsgruppen. Für den engeren Bereich der einzelnen Äußerung liegen unter dem Stichwort Kanaldiskrepanz (vgl. Schöler, 1982) zahlreiche Untersuchungen vor, die zeigen, daß im Falle einander widersprechender verbaler und nonverbaler Äußerungen (z. Bsp. ein lächelnd gesprochener Satz "Laß mich bloß in Ruhe!") der nonverbalen Äußerungskomponente sogar mehr Gewicht zur Ermittlung des vom Sprecher tatsächlich Gemeinten und Intendierten beigemessen wird als der verbalen.

In der Sprachentwicklung (vgl. Oerter & Montada, 1982; Pechmann & Deutsch, 1982; Thompson & Massaro, 1985) stehen Lächeln, Gesten und Blickkontakt am Anfang der Entwicklung kommunikativer Fähigkeiten, bevor einzelne Wörter oder Zweiwortsätze gebraucht und verstanden werden.

Untersuchungen zur Aktualgenese von Äußerungen zeigen systematische Zusammenhänge von sprachlichen Äußerungen und Gestik; dabei werden Sprache und Gestik zumeist zeitgleich manifestiert oder aber die Gestik zeitlich vor der sprachlichen Äußerung, so gut wie nie aber nach ihr - wie es ihre suppletorische Funktion nahelegen würde (vgl. Finzi, 1979; McNeil & Levy, 1982; Kendon, 1981; Levelt et al., 1985).

Schließlich finden wir hirnphysiologische Untersuchungen zur Hemisphären-dominanz sowie zu Läsionen spezifischer Hirnregionen, die ebenfalls gegen den suppletorischen Charakter nonverbaler Äußerungsdimensionen sprechen. Blumstein & Cooper (1974) etwa finden in Experimenten zum dichotischen Hören von Intonationskonturen eine sprachunabhängige Überlegenheit der rechten Hirnhemisphäre (RH) gegenüber der linken (LH). Ley & Bryden (1979) können diesen Befund für die visuelle Wahrnehmung von Gesichtsausdrücken unterschiedlicher Emotionalität bestätigen, so daß Glavic & Schulter (1984) aufgrund dieser und zahlreicher anderer Untersuchungen zu dem Schluß kommen:

"Verschiedene Untersuchungen weisen auf eine Überlegenheit der RH beim Dekodieren von nonverbaler Information bzw. der nonverbalen (vokalen) Aspekte sprachlicher Kommunikation hin, die vermutlich mit der Spezialisierung dieser Hemisphäre auf simultane, holistische Verarbeitung komplexer Stimuli assoziiert ist, bei der eine Analyse einzelner Details auf serielle und logische Weise ... weniger geeignet zu sein scheint." (S.12)

Für die hier interessierende Frage ist die Interaktion dieser unterschiedlichen Hirnbereiche bei Broca- und Wernicke-Aphatikern besonders interessant. Nach Friederici (1984) ist das klinische Bild der Broca-Aphasie durch verlangsamte, vereinfachte, mit vielen Pausen und großer Anstrengung verbundene Sprachproduktion gekennzeichnet. Diese auch als motorische Apha-

sie bezeichnete Sprachstörung geht auf Läsionen des Broca-Zentrums in der zweiten und dritten Windung des Frontallappens zurück. Demgegenüber ist die Wernicke- oder sensorische Aphasie eine Folge von Läsionen im hinteren Teil der ersten Windung des linken Temporallappens; in diesem Fall spricht der Patient mit normaler Geschwindigkeit und Betonung, die Äußerungen sind jedoch zumeist paraphrasischer Natur. Auch können diese Patienten die gehörten sprachlichen Äußerungen nicht mit entsprechenden Vorstellungen in Verbindung bringen. Cicone et al. (1979) untersuchen die Gestik beider Aphasie-Typen und finden ähnliche Beeinträchtigungen wie bei den Sprachstörungen. Sie stellen jedoch darüberhinaus fest, daß ihre Patienten eine Geste oft schon verwenden, bevor sie das entsprechende Wort aussprechen, daß ihre Gestik häufig eindeutiger und klarer als die Sprache ist und daß Gestik nicht selten anstelle der Sprache verwendet wird. Deshalb unterstellen die Autoren eine zentrale Kodierungsinstanz, die verbale und nonverbale Äußerungsbestandteile gleichermaßen und gleichzeitig bearbeitet (vgl. auch Kendon, 1981; Friederici, 1984). Das Erkennen emotionaler Tönung von Sätzen durch spezifische Intonationsmuster ist bei Aphasikern hingegen nicht wesentlich schlechter als bei Gesunden (Schlanger et al., 1976).

Die angeführten Untersuchungen verweisen unserer Meinung nach

- a) auf systematische Zusammenhänge verbaler und nonverbaler Äußerungen, die
- b) vom Hörer stark funktional gewichtet werden und
- c) vermutlich vom Sprecher nicht erst nach der kognitiven Planung der sprachlichen Äußerung dieser hinzugefügt werden.

3. Zur sprecherseitigen Konzeption einer verbal-nonverbalen Gesamtäußerung: Ein Puzzle-Experiment

3.1. Vorarbeiten

Unserem Ziel, die Komposition verbaler und nonverbaler Äußerungen zu beschreiben und zu erklären, konnten wir uns in zwei vorangehenden Experimenten wie folgt nähern:

Zunächst ließen wir Versuchspersonen als Sprecher in einem Rollenspiel vorgegebene Aufforderungen unterschiedlicher Direktheit in vier verschiedenen Situationen manifestieren und registrierten mit Hilfe von Video-Aufzeichnungen deren frei variiertes, nonverbales Verhalten (Winterhoff-Spurk, 1983, 1985). Dabei stellten wir fest: Verbal direkte Aufforderungen werden durch Lächeln und Frageintonation nonverbal so modifiziert, daß sie dem Hörer ein Befolgen erleichtern; verbal indirekte Aufforderungen werden nonverbal (per Blickkontakt) verdeutlicht.

In einem zweiten Experiment (Winterhoff-Spurk & Grabowski-Gellert, 1985) ließen wir durch Schauspieler Äußerungen manifestieren, die sich aus je einer von drei verbalen Aufforderungsvarianten unterschiedlicher Direktheit, drei Lächelstufen und drei Intonationsvarianten konstituierten. Diese insgesamt 27 verschiedenen Äußerungsvarianten wurden per Video aufgezeichnet und Versuchspersonen vorgeführt, die sie vor allem hinsichtlich der Direktheit und der - sprecherseitigen - Verwendungswahrscheinlichkeit zu beurteilen hatten. Es zeigte sich u.a., daß besonders die Intonationsvariationen großen Einfluß auf die Rating-Urteile der Versuchspersonen hatten. Eine Diagnose von statistischen Modellen, mit denen die Interaktion der drei Variablen *Aufforderung*, *Intonation* und *Lächeln* beschrieben werden kann (vgl. dazu Grabowski-Gellert & Winterhoff-Spurk, 1986a,b), weist auf eine multiplikative Verknüpfung der verbalen und nonverbalen Variablen hin (= Wechselwirkung). Nach den Annahmen der eingangs skizzierten Produktionstheorien wären für die nonverbalen Variablen nur geringer Einfluß (= kleine Gewichtszahlen) auf das Gesamturteil und für eine statistische Modellierung des Zustandekommens der Ratings die Präferenz einer additiven Verknüpfung zu erwarten gewesen. Unsere Befunde stützen also nicht die Annahme der suppletorischen Funktion nonverbaler Äußerungskomponenten. Sie erlauben jedoch nur indirekte Schlüsse auf den Stellenwert der genannten Variablen beim Prozeß der Sprechplanung und Sprachproduktion.

3.2. Unabhängige Variablen und Gestaltung des Untersuchungsmaterials

Für eine erste Untersuchung des Produktionsprozesses verbaler und nonverbaler Äußerungen bedienten wir uns einer von Rimoldi (1955, 1969) eingeführten "Rekonstruktions"-Technik zur Untersuchung von Prozessen beim Problemlösen (vgl. auch Herrmann et al., 1984): Insgesamt N=92 männliche Versuchspersonen erhielten eine Art Photoroman vorgelegt, in der durch Photographien und Begleittexte (s. Anhang) in eine jeweils dyadische Aufforderungssituation eingeführt wurde. Dabei fehlte in dem letzten Photo die abschließende Äußerung eines Sprechers (die Aufforderung); diese sollte von den Versuchspersonen selbst zusammengestellt werden. Dazu lagen neun Kärtchen bereit, auf denen Ausprägungen der Äußerungskomponenten 'verbale Aufforderung', 'Intonationsverlauf' und 'Lächelintensität' visualisiert waren (s. Anhang). Eine vollständige Aufforderungsäußerung umfaßte je eine Ausprägung dieser drei Komponenten. Folgende Ausprägungen hatten wir zur Auswahl gestellt (vgl. Grabowski-Gellert & Winterhoff-Spurk, 1986a):

Aufforderungstyp

E-Aufforderung: Thematisierung des primären sprecherseitigen Handlungsziels; Beispiel: "Jetzt würde ich gern einen Kaffee trinken."

A-Aufforderung: Thematisierung des sekundären sprecherseitigen Handlungsziels (= die gewünschte Handlung des Partners); Beispiel: "Sie könnten mir jetzt einen Kaffee kochen."

I-Aufforderung: Imperative; Beispiel: "Jetzt kochen Sie mir bitte einen Kaffee."

Visualisierung auf den Kärtchen: Jeweiliger Text

Intonationsverlauf

Aussageintonation

Frageintonation

Befehlsintonation

Visualisierung: Grafik des Tonhöhenverlaufs

Lächelintensität

Ohne Lächeln: Mund geschlossen, Mundwinkel gerade.

Leichtes Lächeln: Mund geschlossen, Mundwinkel nach oben.

Volles Lächeln: Zähne entblößt, Mundwinkel nach oben.

Visualisierung: Fotografiertes Gesichtsausschnitt

Die Anwendung dieses Verfahrens ermöglicht somit eine Dekomposition des Produktionsprozesses von Aufforderungsäußerungen. Das Einlegen von Ausprägungen ausgewählter Äußerungskomponenten als 'Äußerungspuzzle' ist sicherlich eine stark abstrahierte Operationalisierung des Produktionsprozesses, erscheint uns jedoch gerade in dieser einfachen und relativ voraussetzungsarmen Form geeignet, um interessierende Aspekte der funktionalen Gewichtung ausgewählter Äußerungskomponenten und ihrer Ausprägungen zueinander sowie deren zeitliche Produktionskoordination näher zu betrachten. (Nachbefragungen aller Versuchsteilnehmer ergaben keine Anhaltspunkte dafür, daß das erforderte Tun als sehr unnatürlich oder künstlich empfunden worden wäre.)

Aus vorangehenden Untersuchungen (Winterhoff-Spurk, 1983; Winterhoff-Spurk & Frey, 1983; Winterhoff-Spurk & Grabowski-Gellert, 1985) ist bekannt, daß sowohl die kognitive Auswahl einer verbalen Aufforderung als auch die Produktion und Rezeption der nonverbalen Äußerungskomponenten in nicht unerheblicher Weise situativ determiniert ist. Tabelle 1 listet die in der Untersuchung verwendeten Situationskonstellationen auf.

Die Situationsklassifikation nach Standardsituation, reaktanzgefährdeter Standardsituation und Nichtstandardsituation (Tab.1: Spalten) wurde in den oben angegebenen Arbeiten als sprecherseitige Konstellationen von Kognitionen der aufforderungsrelevanten Parameter und ihrer jeweiligen Ausprägungen definiert. Danach gehen Sprecher in einer Standardsituation mit hoher Wahrscheinlichkeit von hohen positiven Ausprägungen ihrer Aufforderungslegitimation und der Bereitschaft des Angesprochenen, der Aufforderung nachzukommen, aus. In reaktanzgefährdeten Standardsituationen gehen Sprecher ebenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer positiven eigenen Legitimation aus, sie halten jedoch zugleich eine geringe Bereitschaft des Hörers für sehr wahrscheinlich. In Nichtstandardsituationen haben Sprecher keine hochwahrscheinlichen Annahmen über die Ausprägungen der Parameter.

Tab.1: Aufforderungssituationen im Puzzle-Experiment

| Situations- typ | Standard- situation | Reaktanzgefährdete Standardsituation | Nichtstandard- situation |
|--|--|---|---|
| Wiederholte Aufforderungs- Interaktion | Universitätsassistent fordert seine studentische Hilfskraft dazu auf, ihm eine Tasse Kaffee zu kochen, | | |
| Einmalige Aufforderungs- Interaktion | Kauf einer Zeitung am Kiosk | Ein Mitbewohner eines Mietshauses soll den Lärmpegel eines nächt- lichen Festes senken | Ein Taxi-Kunde möchte nachts mitsamt seinem großen Hund befördert werden |

In den Universitätssituationen wurde die Zugehörigkeit zu einer der Klassen dadurch erreicht, daß die Ausprägungen der Parameter in den Photoromanen explizit genannt wurden (s. Anhang). Bei den Situationen "Kauf einer Zeitung", "nächtliche Fete" und "Taxi" (Tab.1: zweite Zeile) konnten wir davon ausgehen, daß die Situationscharakteristika der jeweiligen Klassenkonstellation implizit entsprechen.

In unseren vorangegangenen Untersuchungen hatten wir immer wieder feststellen müssen, daß die vorliegende Situationsklassifikation im Hinblick auf eine Determination der beobachtbaren Äußerungen zu wenig differenziert erscheint. Deshalb haben wir in diesem Experiment versuchsweise und zusätzlich eine weitere Klassifikationsvariable eröffnet: Wir vermuteten, daß es ein zusätzliches wichtiges Merkmal von Aufforderungssituationen darstellt, ob dieselben beteiligten Personen eine solche Situation immer wieder bestreiten müssen oder nicht. Im ersten Fall dürften sich auch situationsübergreifende Strategien in den gewählten Äußerungen zeigen.

3.3. Versuchsablauf und experimentelle Hypothesen

Den Versuchspersonen wurde jeweils einer der 'Photoromane' sowie die neun Kärtchen mit den verfügbaren Äußerungskomponenten vorgelegt (unabhängige Messung); die Kärtchen wurden zufallsgemischt angeordnet. Die Probanden wurden darüber informiert, daß sich in der Untersuchung eine Gesamtäußerung immer aus je einer Ausprägung der drei Komponenten zusammengesetzt. Diese Einführung wurde den Probanden über Kopfhörer von einem vorgefertigten Tonband vorgespielt. Die abstrakte Visualisierung der Intonationsverläufe wurde dabei an einem neutralen Beispielsatz ("Heute morgen scheint die Sonne.") erläutert.

Als erste Aufgabe sollten die Versuchspersonen in das leere letzte Bild drei Kärtchen so einfügen, daß eine Gesamtäußerung entsteht, die ihnen, wenn sie der Sprecher wären, in dieser Situation am passendsten erscheint. Dabei sollten sie sich zügig entscheiden und schon gelegte Kärtchen nicht mehr

austauschen. Notiert wurden die Reihenfolge der Auswahl sowie die gewählten Ausprägungen der Äußerungskomponenten.

Diese Aufgabe mißt das, was wir in der vorangegangenen Untersuchung sprecherseitige Verwendungswahrscheinlichkeit einer Aufforderung genannt haben. Wenn man die hier angewandte Technik als eine Modellierung des kognitiven Planungsprozesses begreift, so stehen nach den eingangs referierten Sprachproduktionsmodellen (vgl. Abb.1, S.4), die infolge der Zuweisung lediglich suppletorischer Funktionen für nonverbale Komponenten "verbal-first"-Modelle darstellen, folgende Ergebnisse zu erwarten:

Hypothese 1: Versuchspersonen wählen als erstes eine Ausprägung der verbalen Komponente; dann erst folgt die Auswahl der Ausprägungen der nonverbalen Komponenten.

Die zweite Aufgabe der Probanden bestand darin, die von ihnen nun gelegte Gesamtäußerung so zu verändern, daß sie so direkt wie möglich wird. Dabei bestand eine "forced-choice"-Bedingung; die Versuchspersonen mußten ein Kärtchen austauschen, durften jedoch auch nur ein Kärtchen ersetzen. Nach den oben dargestellten Annahmen zur Sprachproduktion war auch hier zu erwarten, daß nicht die ('abtönenden') nonverbalen Variablen einen Ausprägungswechsel erfahren, sondern die (entscheidende) verbale Komponente verändert wird. Dasselbe gilt für die Aufgabe 4, unter der die Versuchspersonen wiederum von der von ihnen anfänglich gelegten Gesamtäußerung ausgehen sollten und unter denselben Änderungsbedingungen zu einer möglichst indirekten Äußerung gelangen sollten. Hier lautet somit die zugehörige

Hypothese 2: Wenn Versuchspersonen die von ihnen gelegte Gesamtäußerung stark in ihrer Direktheit verändern sollen, so verändern sie die Ausprägung der verbalen Komponente der Äußerung und nicht die nonverbalen Komponenten.

Diese Hypothese kann aus logischen Gründen nur dann gelten, wenn die Probanden bei ihrer Erstwahl nicht schon die direkteste (I-Aufforderung) bzw. indirekteste (E-Aufforderung) verbale Ausprägung verwendet haben. Wenn die Behauptung gelten soll, daß dem Verbalen gegenüber nonverbalen Komponenten ein weitaus stärkeres Gewicht zukommt, so darf in diesen Fällen keine Veränderung der verbalen Komponente vorkommen:

Zusatzhypothese 2: Wenn Versuchspersonen die von ihnen gelegte Gesamtäußerung stark in ihrer Direktheit verändern sollen, so behalten sie in den Fällen, in denen sie bereits die direkteste (bzw. indirekteste) verbale Ausprägung gewählt hatten, diese Ausprägung bei und verändern eine der nonverbalen Komponenten.

Die dritte Aufgabe schließlich lautete: "Tauschen Sie nun, wiederum ausgehend von Ihrer zuerst gelegten Gesamtäußerung, eines der Kärtchen so aus, daß sich an der Direktheit der Gesamtäußerung möglichst wenig ändert." Hier lassen die Sprachproduktionstheorien, auf die wir uns beziehen, erwarten,

daß nur die abtönenden nonverbalen Komponenten verändert werden, keinesfalls aber der entscheidende verbale Teil der Äußerung:

Hypothese 3: Soll sich an der Direktheit der Gesamtäußerung möglichst wenig verändern, so werden Ausprägungen der nonverbalen Komponenten ausgetauscht.

In unseren vorangegangenen Untersuchungen (vgl. Abschnitt 3.1.) hatte sich gezeigt, daß die Notwendigkeit einer Situationsdifferenzierung, besonders die Spezifikation der reaktanzgefährdeten Standardsituation, in besonderer Weise bei Urteilen zur hörerseitigen Wirkung von Äußerungen deutlich wird. Wir hatten dabei zwischen der hörerseitigen Befolgenswahrscheinlichkeit und der hörerseitigen Befolgensmotivation unterschieden. Die erste Variable bezieht sich auf Eigenschaften einer Aufforderung, nach denen ein Hörer diese sicher befolgt, die Berücksichtigung der zweiten Variablen soll gewährleisten, daß der Hörer die Aufforderung auch gern befolgt.

Die fünfte und sechste (Zusatz-) Aufgabe der Versuchspersonen bestand somit darin, eine Gesamtäußerung zusammenzusetzen, nach der sie in der Rolle des Hörers die Aufforderung ganz sicher bzw. sehr gerne befolgen würden. Da die Probanden an dieser Stelle des Untersuchungsablaufs mit dem Material schon eine Zeit lang umgegangen sind und auch schon mehrmals Kärtchen eingelegt haben, erscheint es uns hier nicht mehr sinnvoll, der Legeabfolge Bedeutung beizumessen. Uns interessierte, welche Äußerungskomponenten ausgewählt und zur Gesamtäußerung kombiniert wurden.

Zusammengefaßt ergibt sich damit folgender Untersuchungsablauf:

Aufgabe 1: Einfügen je einer Ausprägung jeder Komponente (Satz, Lächeln, Intonation) zu einer Gesamtäußerung, die dem Probanden als Sprecher am passendsten erscheint (= Set 1).
Messung: (a) Konstruktionsabfolge; (b) Gewählte Ausprägungen

Aufgabe 2: Veränderung eines der Kärtchen (forced choice) so, daß die Gesamtäußerung so direkt wie möglich wird.
Messung: (a) Veränderte Komponente; (b) Veränderte Ausprägung

Aufgabe 3: Veränderung eines der Kärtchen - ausgehend von Set 1 - so, daß sich an der Direktheit der Gesamtäußerung möglichst wenig ändert.
Messung: (a) Veränderte Komponente; (b) Veränderte Ausprägung

Aufgabe 4: Veränderung eines der Kärtchen - ausgehend von Set 1 - so, daß die Gesamtäußerung so indirekt wie möglich wird.
Messung: (a) Veränderte Komponente; (b) Veränderte Ausprägung

Aufgabe 5: Neukonstruktion der Gesamtäußerung so, daß der Proband als Hörer die Aufforderung ganz sicher befolgen würde (→ Befolgenswahrscheinlichkeit).
Messung: Gewählte Ausprägungen

Aufgabe 6: Neukonstruktion der Gesamtäußerung so, daß der Proband als Hörer die Aufforderung sehr gerne befolgen würde (→ Befolgensmotivation).
Messung: Gewählte Ausprägungen

Versuchspersonen waren je Situation 15 bzw. 16 (insgesamt N=92) männliche Studenten der Universität Mannheim. Die Probanden wurden im Anschluß an die

Erladigung der Aufgaben in Form einer offenen Befragung gebeten, ihr Auswahlverhalten bei der Untersuchung zu kommentieren; diese Kommentare wurden auf Tonband aufgenommen.

4. Ergebnisse und Interpretation

Über die Befunde des oben beschriebenen Puzzle-Experiments und ihre Erklärungsmöglichkeiten berichten wir wie folgt: Im Abschnitt 4.1. werden die Überprüfungen der sprecherbezogenen Hypothesen aufgeführt. (Dabei berücksichtigen wir zunächst nur unsere bisherige Situationsdifferenzierung nach Standard-, reaktanzgefährdeter Standard- und Nichtstandardsituation.) In Abschnitt 4.2. berichten wir über die Befunde zu den hörerseitigen Variablen der Befolgungswahrscheinlichkeit und -motivation. 4.3. schließlich gibt einen Überblick über Auswertungen zu der versuchsweise eingeführten Unterscheidung zwischen einmaligen und wiederholten Interaktionen.

4.1. Sprecherseitige Variablen

a) Hypothese 1

Bezüglich der Reihenfolge, in der die einzelnen Komponenten gewählt ("produziert") wurden, ergaben sich die in Tabelle 2 aufgeführten Häufigkeiten:

Tab. 2: Reihenfolge der Komponenten bei der Konstruktion der Gesamtäußerung; Häufigkeiten. (SS = Standardsituationen; RSS = reaktanzgefährdete Standardsituationen; NSS = Nichtstandardsituationen; SATZ = verbale Äußerungskomponente; INTO = Intonationsverlauf; LACH = Lächelvariante)

| Reihenfolge | SS (N=31) | RSS (N=30) | NSS (N=31) | Gesamt (N=92) |
|-----------------------------|-----------|------------|------------|---------------|
| (1) SATZ-INTO-LACH | 2 | 3 | 2 | 7 |
| (2) SATZ-LACH-INTO | 7 | 5 | 6 | 18 |
| (3) INTO-SATZ-LACH | 4 | 4 | 2 | 10 |
| (4) INTO-LACH-SATZ | 5 | - | 3 | 8 |
| (5) LACH-SATZ-INTO | 13 | 14 | 11 | 38 |
| (6) LACH-INTO-SATZ | - | 4 | 7 | 11 |
| (7) = (1) + (2) | 9 | 8 | 8 | 25 |
| (8) = (3) + (4) + (5) + (6) | 22 | 22 | 23 | 67 |
| (9) = (4) + (6) | 5 | 4 | 10 | 19 |

Die den dargestellten Sprachproduktionstheorien folgende Hypothese 1 kann nach diesen Ergebnissen eindeutig zurückgewiesen werden, wie der Vergleich zwischen den Zeilen (7) und (8) zeigt (χ^2 : $p < 0.01$). Insbesondere die in Zeile (9) aufgeführten Fälle, in denen die verbale Komponente als letzte ausgewählt wurde, hätten nach diesen Annahmen keinesfalls auftreten dürfen. Die Befunde unterstützen dagegen Ergebnisse unserer vorhergegangenen Untersuchungen, nach denen bevorzugt nonverbalen Komponenten funktionales Gewicht beikommt. Zwischen den Situationsklassen sind keine statistisch bedeutsamen Unterschiede aufgetreten.

Hinsichtlich des Befundes, daß von mehr als der Hälfte der Versuchspersonen zuerst eine Lächelvariante gelegt wurde, muß auch die Frage nach möglichen Materialeinflüssen gestellt werden. Der Einwand, es gäbe eine gewissermaßen logische Abfolge bei der Zusammenfügung der Äußerungen, die aus der Reihenfolge *Gesichtsmimik - verbale Aufforderung - Intonation* bestünde, kann u.E. jedoch nicht voll überzeugen: Aus den genannten Theorien zur Sprachproduktion läßt sich eine solche Vorgehensweise nicht ableiten; hier wäre eine 'logische' Reihenfolge *verbale Aufforderung - Intonation - Mimik* zu erwarten gewesen. Darüberhinaus würden Materialeinflüsse eher zugunsten der Hypothese von der suppletorischen Funktion ausfallen, da die einzusetzenden 'Puzzleteile' allenfalls nahelegen, links oben mit der verbalen Äußerungskomponente zu beginnen (und nicht in der Mitte mit einer Lächelvariante). Ebenso haben sich die Teilnehmer auch nicht überwiegend nach der möglichen Logik *Intonation immer direkt nach dem Verbalen* verhalten, die die Sichtweise der suppletorischen Funktion für die Intonation zum Ausdruck brächte.

Zur Überprüfung bzw. Zurückweisung der ersten Hypothese reicht die Betrachtung, in welcher zeitlichen Abfolge die Komponenten bei der Produktion der Gesamtäußerung ausgewählt wurden, hin. Im Hinblick auf die weiteren Ergebnisse, besonders zur Veränderung der anfänglich gelegten Äußerung nach verschiedenen Kriterien, stellt sich darüberhinaus die Frage, welche Ausprägungen dieser Komponenten denn als verwendungsadäquat angesehen wurden und in welchen Kombinationen sie auftreten (welche Äußerungen für die Versuchsteilnehmer die Ausgangslage bilden). Die Häufigkeiten der Wahl bestimmter Ausprägungen sind in Tab.3 aufgelistet.

Tab.3: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung, die in der gegebenen Situation als passend erscheint

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|----|-----|-----|--------|
| E - Aufforderung | 18 | 21 | 9 | 48 |
| A - Aufforderung | 6 | 2 | 7 | 15 |
| I - Aufforderung | 7 | 7 | 15 | 29 |
| Aussageintonation | 13 | 15 | 11 | 39 |
| Frageintonation | 10 | 8 | 18 | 36 |
| Befehlsintonation | 8 | 7 | 2 | 17 |
| Volles Lächeln | 19 | 16 | 23 | 58 |
| Leichtes Lächeln | 7 | 7 | 7 | 21 |
| Ohne Lächeln | 5 | 7 | 1 | 13 |

über alle Situationen hinweg zeigt sich, daß *volles Lächeln* zu einer Aufforderung überwiegend dazugehört, wenngleich die beiden anderen Lächelvarianten nicht gerade in verschwindend geringem Maße auftreten (für die 3-Tupel der Lächelvariante ergaben sich bei χ^2 -Tests gegen Gleichverteilung: $p < 1\%$ für SS, NS und Gesamt (signifikant); $p < 10\%$ für RSS (Tendenz)). Den bedeutsamsten Befund weist Tab.3 im Hinblick auf die Wechselwirkung zwischen den gewählten Ausprägungen und den Situationsklassen auf; hier verhalten sich die Versuchspersonen in den Nichtstandardsituationen deutlich anders als in den Standardsituationen (SS und RSS). *Ohne Lächeln* und *Befehlsintonation*, die in den Standardsituationen jeweils in einem Fünftel bzw. einem Viertel der Fälle verwendet wurden, erscheinen in der Nichtstandardsituation als nicht mehr verwendbar (Binominaltests über die Situationen (SS+RSS vs. NS) ergaben für beide Ausprägungen: $p < 5\%$), der Anteil der Frageintonation steigt (χ^2 -Test gegen Gleichverteilung: $p < 5\%$), und vor allem die - direkte, unmißverständliche - I-Aufforderung wird deutlich häufiger gewählt (χ^2 -Test: $p < 5\%$).

b) Hypothese 2

Bei der Aufgabe, die gelegte Äußerung durch Austausch eines Kärtchens so zu verändern, daß sie möglichst direkt wird, ließe eine Betrachtungsweise, die das Verbale als dominant ansieht, erwarten, daß diejenigen Versuchspersonen, die nicht die direkteste verbale Ausprägung der *I-Aufforderung* bereits gelegt haben, bevorzugt die verbale Komponente verändern. Bereits gewählte I-Aufforderungen dürften dagegen in keinem Fall ausgetauscht werden. Wir fanden:

Tab.4: Häufigkeiten des Austauschs von Komponenten, sofern nicht bereits *I-Aufforderung* vorliegt; Kriterium: sehr direkte Äußerung.

| Komponente | SS(N=24) | RSS(N=23) | NSS(N=16) | Gesamt (N=63) |
|--------------------|----------|-----------|-----------|---------------|
| Aufforderungssatz | 12 | 14 | 7 | 33 |
| Intonationsverlauf | 10 | 8 | 7 | 25 |
| Lächelvariante | 2 | 1 | 2 | 5 |

χ^2 -Tests gegen die aus der Hypothese ableitbaren Erwartungswerte ergaben für die Spalten SS, NSS und Gesamt jeweils $p < 1\%$, für RSS $p < 5\%$. Die Hypothese muß danach eindeutig zurückgewiesen werden. (Zur Bildung der hypothesegeleiteten Erwartungswerte wurde für die beiden nonverbalen Komponenten jeweils ein - hinsichtlich der Hypothese sehr konservativer - Anteil von 10% der Fälle als Zufallswahlen angenommen. Danach wurden, der Hypothese entsprechend, die nonverbalen Komponenten zu einer Klasse zusammengefaßt. Auf diese Weise wurde auch die empfohlene Mindestzellenbesetzung (vgl. Siegel, 1985) berücksichtigt.) Von den 29 Probanden, die bereits bei ihrer

Ausgangskombination die Ausprägung *I-Aufforderung* gewählt hatten, veränderten 4 (= 14%) diese Ausprägung (ein Binominaltest unter Ansatz von 5% zufälliger Abweichungen ergab für das Auftreten von vier oder mehr abweichenden (hypothesediskrepanten) Fällen eine Wahrscheinlichkeit von $p < 6\%$). Nach diesem Ergebnis muß auch die Zusatzhypothese in Zweifel gezogen werden.

Die Annahme einer Dominanz des Verbalen muß nach diesen Befunden zurückgewiesen werden, wogegen die starke funktionale Bedeutung der Intonation, die wir bei Modellierungen des Äußerungsproduktionsprozesses mitberücksichtigt wissen wollen, sichtbar wird. Die Gesichtsmimik scheint für die Direktheit einer Äußerung jedoch keine Rolle zu spielen. Bis hierhin zeigten sich keine Situationsunterschiede.

In der folgenden Tabelle 5 schließlich sind die Häufigkeiten aufgeführt, mit denen die einzelnen Komponenten bei denjenigen Gesamtäußerungen verwendet wurden, die die Versuchspersonen als möglichst direkte Äußerungen zusammengestellt haben.

Tab. 5: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung, die in der gegebenen Situation als möglichst direkt erscheint

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|----|-----|-----|--------|
| E - Aufforderung | 9 | 9 | 5 | 23 |
| A - Aufforderung | 5 | 4 | 6 | 15 |
| I - Aufforderung | 17 | 17 | 20 | 54 |
| Aussageintonation | 8 | 10 | 3 | 21 |
| Frageintonation | 3 | 2 | 6 | 11 |
| Befehlsintonation | 20 | 18 | 22 | 60 |
| Volles Lächeln | 16 | 16 | 21 | 53 |
| Leichtes Lächeln | 10 | 6 | 9 | 25 |
| Ohne Lächeln | 5 | 8 | 1 | 14 |

Vergleicht man diese Daten mit Tab. 3, den Häufigkeiten der einzelnen Komponenten bei der (verwendungsadäquaten) Ausgangskombination, so wird wiederum ersichtlich, daß sich auf der Dimension des Lächelns nichts verändert (χ^2 -Tests zwischen beiden Tabellen ergaben für alle Lächelvarianten in allen Situationen keine signifikanten Unterschiede), während *I-Aufforderung* (χ^2 -Tests für SS, RSS und Gesamt: $p < 5\%$) und *Befehlsintonation* (χ^2 -Tests für SS, RSS, NSS und Gesamt: $p < 5\%$) signifikant öfter verwendet werden. In den Nichtstandardsituationen, in denen I-Aufforderungen schon anfangs oft gewählt wurden (deshalb Unterschied nicht signifikant), wird eine höhere Direktheit fast ausschließlich durch zusätzliche Verwendung der Befehlsintonation erreicht; dabei mag es jedoch der Fall sein, daß Personen in Nichtstandardsituationen generell dazu neigen, direkter und unmißverständlicher aufzufordern. Auch der in unseren vorangegangenen Untersuchungen erzielte Befund (vgl. oben), nach dem besonders die Intonationskomponente in *Wechselwirkung* mit den anderen Komponenten tritt, zeigt sich hier: In den Stan-

dard- und reaktanzgefährdeten Standardsituationen wurden als sehr direkte Äußerungen sowohl die Kombination von *I-Aufforderung* mit *Befehlsintonation* als auch die Kombination von *E-Aufforderung* mit *Befehlsintonation* (zusammen mit einer der Lächelvarianten) in jeweils 25% aller Fälle ausgewählt. (D.h., auf 6 von insgesamt 27 (3x3x3) prinzipiell möglichen Varianten fallen die Hälfte aller Fälle). Zusammen mit einer A-Aufforderung wird die Befehlsintonation dagegen nur äußerst selten (in 4% aller möglichen Fälle) verwendet. In den Nichtstandardsituationen erscheint die Kombination von *E-Aufforderung* und *Befehlsintonation* jedoch nicht angezeigt (8% aller möglichen Fälle); hier wurden von der Hälfte der Versuchspersonen als sehr direkte Äußerung Kombinationen aus *I-Aufforderung* und *Befehlsintonation* gelegt (d.h. auf 3 von insgesamt 27 möglichen Varianten fallen 50% aller Fälle). Die entsprechende Vierfeldertafel zeigt sowohl nach der Prüfgröße χ^2 ($p < 5\%$) als auch im Fisher-Test ($p < 3\%$), daß sich die Situationsklassen hinsichtlich der Wahl von Kombinationen aus E- bzw. I-Aufforderungen mit Befehlsintonation signifikant unterscheiden. Es zeigt sich hier, daß die einzelnen Äußerungskomponenten nicht nur hinsichtlich ihrer Funktionalität interagieren, sondern daß diese Interaktion auch situationspezifisch variiert.

Für die Aufgabe, die anfangs gelegte Äußerung durch Austausch eines Kärtchens so zu verändern, daß sie möglichst indirekt wird, gelten dieselben Erwartungen und Hypothesen wie für die oben analysierten Daten der möglichst direkten Äußerungen. Tab.6 stellt die Ergebnisse unter dem Blickwinkel der Hypothese von der Dominanz des Verbalen (Hypothese und Zusatzhypothese 2, S. 9) dar:

Tab.6: Häufigkeiten des Austauschs von Komponenten, sofern nicht bereits *E-Aufforderung* vorliegt; Kriterium; sehr indirekte Äußerung.

| Komponente | SS(N=13) | RSS(N=10) | NSS(N=23) | Gesamt (N=46) |
|--------------------|----------|-----------|-----------|---------------|
| Aufforderungssatz | 7 | 6 | 13 | 26 |
| Intonationsverlauf | 6 | 2 | 3 | 11 |
| Lächelvariante | - | 2 | 7 | 9 |

Auf χ^2 -Tests mußte hier der zu kleinen Zellenbesetzungen wegen verzichtet werden; Binominaltests gegen die hypothesenkonformen Erwartungen (vgl. oben) weisen die Hypothese für SS ($p < 2\%$), RSS und NSS ($p < 1\%$) zurück. Von den 46 Probanden, die bereits bei ihrer Ausgangskombination die - indirekteste - Ausprägung *E-Aufforderung* gewählt hatten, veränderten N=12 (= 26%) diese Ausprägung. Diese Fälle hätten nach der Hypothese der Dominanz des Verbalen keinesfalls auftreten dürfen, da die indirekteste verbale Variante unter der Annahme, die verbale Komponente sei die wichtigste, beizubehalten wäre (Ablehnung der Zusatzhypothese mit $p > 99\%$; χ^2 -Test).

Tab.7: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung, die in der gegebenen Situation als möglichst indirekt erscheint

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|----|-----|-----|--------|
| E - Aufforderung | 16 | 23 | 19 | 58 |
| A - Aufforderung | 11 | 3 | 7 | 21 |
| I - Aufforderung | 4 | 4 | 5 | 13 |
| Aussageintonation | 14 | 17 | 11 | 42 |
| Frageintonation | 14 | 9 | 19 | 42 |
| Befehlsintonation | 3 | 4 | 1 | 8 |
| Volles Lächeln | 16 | 15 | 18 | 49 |
| Leichtes Lächeln | 10 | 8 | 11 | 29 |
| Ohne Lächeln | 5 | 7 | 2 | 14 |

Tab.7 zeigt, daß bei der Konstruktion einer sehr indirekten Äußerung vorwiegend E-Aufforderungen verwendet werden (in allen Situationen auf $p < 5\%$ signifikant); Frage- und Aussageintonation gelten gleichermaßen als indirekte Betonungsverläufe. Die Befehlsintonation stellt diejenige Ausprägung dar, die in einer indirekten Äußerung am seltensten Verwendung findet. Insgesamt sind die Ergebnisse der Veränderungen in Richtung "indirekt" weniger aufschlußreich als bei der vorangehend ausgewerteten Konstruktion einer möglichst direkten Äußerung. Das liegt daran, daß die Versuchspersonen bereits bei ihrer ersten Konstruktion einer Äußerung, die sie für angemessen halten würden, eher indirekte Gesamtäußerungen ausgewählt hatten; deshalb kann nicht zweifelsfrei davon ausgegangen werden, ob es sich bei dieser Aufgabe im Rahmen unseres Experimentes um starke oder geringe Veränderungen auf der Direktheitsdimension handelt. Wir haben die Ergebnisse zu diesem Teil des Experiments deshalb entsprechend vorsichtig interpretiert. Die oben getroffene Aussage, nach der unter der Annahme, die verbale Komponente sei von größerem funktionalem Gewicht, bereits gelegte (indirekte!) E-Aufforderungen in keinem Fall hätten verändert werden dürfen, spricht jedoch - zusammen mit dem Befund, daß dies dennoch in einem Viertel aller möglichen Fälle auftrat - deutlich gegen die Annahme einer funktionalen Dominanz des Verbalen.

c) Hypothese 3

Zufolge Hypothese 3 wäre für die Aufgabe, die anfangs gelegte Äußerung zwar zu verändern ("forced change"), aber dabei den Direktheitsgrad der Gesamtäußerung möglichst beizubehalten, zu erwarten, daß hier vornehmlich die abtönenden - nonverbalen - Komponenten in ihrer Ausprägung ausgetauscht werden. Die entscheidende verbale Ausprägung müßte danach in jedem Fall beibehalten werden, da hier eine Veränderung immer auch eine deutliche Veränderung in der Beurteilung der Gesamtäußerung nach sich zöge. Wir fanden:

Tab. 8: Häufigkeiten des Austauschs der einzelnen Komponenten; Kriterium; möglichst geringe Veränderung der Direktheit der Gesamtaußerung.

| Komponente | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|--------------------|----|-----|-----|--------|
| Aufforderungssatz | 12 | 6 | 7 | 25 |
| Intonationsverlauf | 5 | 7 | 7 | 19 |
| Lächelvariante | 14 | 17 | 17 | 48 |

Das Ergebnis von Binominaltests (für alle Situationen: $p < 5\%$) widerspricht der Vorhersage der Hypothese. Zieht man zu diesen Befunden aus Tab.8 die Ergebnisse aus Tab.2 (Reihenfolge der Erstkonstruktion der Gesamtaußerung; S.17) hinzu, so wird erklärungsbedürftig, warum zunächst eine Äußerung mit der Gesichtsmimik - gewissermaßen als notwendige (nicht logische, sondern funktionale!) Grundierung - beginnt, diese zugleich aber auch bei der Instruktion, eine möglichst ähnliche Äußerung zu konstruieren, als bevorzugt verändert wird; das Lächeln wäre so gleichzeitig Grundierung wie Abtönung der Gesamtaußerung. Ein freundliches Gesicht stellt demnach also in allen präsentierten Situationen einen unverzichtbaren Bestandteil einer kommunikativ funktionalen Äußerung dar. Dabei spielt es offenbar keine Rolle, ob das Lächeln nun stärker oder schwächer ausgeprägt ist; die Ausprägung 'ohne Lächeln' wurde jedoch in jedem Fall nur selten gewählt. Anders als bei der Intonationsvariation, wo die Verwendung je unterschiedlicher Ausprägungen höhere oder geringere Direktheit der Gesamtaußerung nach sich zieht, diese Ausprägungen allesamt aber dort, wo sie angemessen sind, durchaus auftreten, erscheint die Variante 'ohne Lächeln' bei einer Aufforderung generell als unangebracht.

Zu berücksichtigen ist der Einwand, daß die Präsentationsart des Untersuchungsmaterials unter der hier besprochenen Aufgabe, möglichst wenig an der Direktheit der Gesamtaußerung zu ändern, eine Veränderung der Mimik nahelegen könnte, da unter dem Aspekt ihres ikonischen Zeichencharakters die Kärtchen mit den fotografierten Gesichtsausschnitten, auf denen die Lächelvariation präsentiert wurde, einander ähnlicher sind als die Visualisierungen der Intonationskonturen. Betrachtet man jedoch näher, welche Ausprägungen der Lächelvariation die Versuchspersonen durch welche anderen Ausprägungen ersetzt haben, so wird deutlich, daß die Probanden die Abstufungen zwischen den Kärtchen sehr wohl erkannt haben. Von denen, die anfangs 'Volles Lächeln' gelegt hatten, wechselten 50% (=29) hin zu 'Leichtes Lächeln', jedoch nur 1,7% (=1) hin zu 'Ohne Lächeln'. Die Probanden, die anfänglich 'Leichtes Lächeln' gelegt hatten, wechselten dagegen zu etwa gleichen Anteilen zu 'Volles Lächeln' (29%) und zu 'Ohne Lächeln' (33%). Von den wenigen, die zu Beginn 'Ohne Lächeln' gelegt hatten, wechselten 38% (=5) hin zu 'Leichtes Lächeln', jedoch keiner zu 'Volles Lächeln'. Die Rangreihe 'Volles, leichtes, ohne Lächeln' konnte also gut differenziert werden, da die Versuchspersonen, wenn sie auf dieser Komponente eine Veränderung vornahmen, bis auf 1 Ausnahme von insgesamt 48 Fällen zu einer in dieser Rangreihe benachbarten Ausprägung wechselten. Die Versuchsteilnehmer haben also nicht nur die Ungleichheit, sondern auch die Struktur dieser Ungleichheit

bei der Lächelvariation erkannt; dies läßt den angeführten Einwand un-
rechtigt erscheinen.

Nach den Daten aus Tab.3 und Tab.7 hätte man auch erwarten können, daß
bevorzugt Aussage- und Frageintonation gegeneinander ausgetauscht werden,
da beide Ausprägungen annähernd gleich oft als passend und als gleicher-
maßen indirekt gewählt wurden. Daß dies nicht der Fall war, spricht, im Ein-
klang mit allen bislang dargestellten Befunden, dafür, daß der verwendeten
Intonationskontur ein stärkeres Gewicht beigemessen wird, so daß Verände-
rungen auf dieser Komponente vermieden werden, wenn die Eigenschaften der
Gesamtäußerung beibehalten werden sollen.

Während die bisherigen Ausführungen für alle drei Situationstypen gleicher-
maßen gelten, fällt auf, daß in den Standardsituationen darüberhinaus auch
die verbale Komponente überproportional häufig verändert wird. Dies ver-
deutlichen die Feinanalysen des Ausprägungswechsels der Versuchspersonen:

Tab.9: Feinanalyse der Veränderung von Ausprägungen auf den drei Komponenten;
Kriterium: möglichst geringe Veränderung der Direktheit der Gesamtäußerung.

Tab.9a: Welche Ausprägungen wurden entfernt? (In Klammern die Zahl der möglichen
Veränderungen, d.h. die Anzahl derjenigen Vpn, bei denen die jeweilige
Ausprägung nach dem ersten Zusammensetzen überhaupt vorlag)

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|--------|--------|---------|---------|
| E - Aufforderung | 8 (18) | 4 (21) | 3 (9) | 15 (48) |
| A - Aufforderung | 2 (6) | - (2) | 1 (7) | 3 (15) |
| I - Aufforderung | 2 (7) | 2 (7) | 3 (15) | 7 (29) |
| Aussageintonation | 1 (13) | 2 (15) | 2 (11) | 5 (39) |
| Frageintonation | 1 (10) | 3 (8) | 5 (18) | 9 (36) |
| Befehlsintonation | 3 (8) | 2 (7) | - (2) | 5 (17) |
| Volles Lächeln | 8 (19) | 9 (16) | 13 (23) | 30 (58) |
| Leichtes Lächeln | 5 (7) | 4 (7) | 4 (7) | 13 (21) |
| Ohne Lächeln | 1 (5) | 4 (7) | - (1) | 5 (13) |

Tab.9b: Welche Ausprägungen wurden als neue Ausprägungen ersetzt? (In Klammern
die Anzahl der möglichen Veränderungen, d.h. die Anzahl der Vpn, bei denen die
jeweilige Ausprägung nicht schon vorlag)

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|--------|---------|---------|---------|
| E - Aufforderung | 2 (13) | - (9) | 2 (22) | 4 (44) |
| A - Aufforderung | 4 (25) | 5 (28) | 2 (24) | 11 (77) |
| I - Aufforderung | 6 (24) | 1 (23) | 3 (16) | 10 (63) |
| Aussageintonation | 4 (18) | 4 (15) | 4 (20) | 12 (53) |
| Frageintonation | - (21) | 2 (22) | 2 (13) | 4 (56) |
| Befehlsintonation | 1 (23) | 1 (23) | 1 (29) | 3 (75) |
| Volles Lächeln | 4 (12) | - (14) | 2 (8) | 6 (34) |
| Leichtes Lächeln | 8 (24) | 13 (23) | 13 (24) | 34 (71) |
| Ohne Lächeln | 2 (26) | 4 (23) | 2 (30) | 8 (79) |

In den Standardsituationen wird die verbale Komponente häufiger ausgetauscht als in den anderen Situationsklassen. Tab. 9 zeigt, daß dabei in der Hälfte der Fälle die I-Aufforderung eine der beiden anderen Ausprägungen ersetzt. In Standardsituationen, die infolge der hohen Legitimation des Sprechers und der hohen Bereitschaft des Aufgeforderten eine eher 'leichte' kommunikative Situationen darstellen, ist dies offenbar möglich, ohne die Direktheit der Gesamtäußerung dadurch entscheidend zu verändern. In den Reaktanzgefährdeten Situationen dagegen wird die Verwendung der I-Aufforderung auch hier vermieden. Infolge der geringen Bereitschaft des Aufgeforderten, die diese Situationsklasse charakterisiert, wäre hier eine I-Aufforderung, die ja direkt die Verpflichtung des Angesprochenen zum geforderten Tun thematisiert (vgl. Herrmann, 1982: 122ff.) fehl am Platze. In den Nichtstandardsituationen wiederum wurde bereits von vorneherein die I-Aufforderung bevorzugt; dies wohl wegen der Unmißverständlichkeit dieser sehr direkten Aufforderungskategorie, da in Nichtstandardsituationen keine - Mißverständnisse ausschließende - Aufforderungsroutrinen bestehen wie in Standardsituationen (Bsp.: Zeitungskiosk (SS), Führerscheinkontrolle (RSS)).

Der vorangehende Abschnitt gibt ein Beispiel für die situationsspezifische Variation des Äußerungsverhaltens der Probanden, die in diesem Kapitel an mehreren Stellen ersichtlich wurde, und rechtfertigt die Einteilung der drei Situationsklassen (s. jedoch 4.3.). Dabei liegt in gegenwärtigen Kontext unser Hauptinteresse eher darin, aufzuzeigen, daß die Ausprägungen situationsspezifisch variieren, als aufzuzählen, welche einzelnen Ausprägungen in welcher Situation denn nun bevorzugt werden. Überlegungen zur letztgenannten Frage halten wir in besonderer Weise im Anwendungsbereich, etwa in betrieblichen Kommunikationsabläufen, für relevant. Eine diesbezügliche Diskussion unserer Befunde geben Winterhoff-Spurk et al., 1986.

4.2. Zusatzauswertung: Hörerseitige Variablen

Nachdem sich in vorangegangenen Untersuchungen (Grabowski-Gellert & Winterhoff-Spurk, 1986a) gezeigt hat, daß die Situationsklassenvariation auch Wirkungen auf die hörerseitige Bewertung von Äußerungen zeigt, überprüften wir diese Befunde in der vorliegenden Untersuchung. Da es sich hier nicht mehr um eine Modellierung des Produktionsprozesses handelt, konzentrieren wir unsere Auswertung auf die Verwendung (und nicht die Abfolge) der einzelnen Äußerungskomponenten. Die Versuchspersonen wurden gebeten, eine Gesamtäußerung einmal derart zu konstruieren, daß sie sie als Hörer auch sicher befolgen (\rightarrow *Befolgenswahrscheinlichkeit*) bzw. - anschließend -, daß sie sie als Hörer auch gern befolgen (\rightarrow *Befolgensmotivation*) würden. Tab.10 führt auf, welche Ausprägungen gewählt wurden, wenn die Gesamtäußerung eine möglichst hohe Wahrscheinlichkeit des Befolgens durch den Hörer sicherstellen soll.

Tab. 10: Häufigkeiten der Verwendung der einzelnen Äußerungskomponenten bei der Kombination einer Gesamtäußerung; Kriterium: hohe Befolgenswahrscheinlichkeit

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|----|-----|-----|--------|
| E - Aufforderung | 12 | 15 | 6 | 33 |
| A - Aufforderung | 4 | 5 | 7 | 16 |
| I - Aufforderung | 15 | 10 | 18 | 43 |
| Aussageintonation | 11 | 12 | 9 | 32 |
| Frageintonation | 8 | 8 | 18 | 34 |
| Befehlsintonation | 12 | 10 | 4 | 26 |
| Volles Lächeln | 13 | 18 | 26 | 57 |
| Leichtes Lächeln | 10 | 8 | 2 | 20 |
| Ohne Lächeln | 8 | 4 | 3 | 15 |

Hier zeigt sich wiederum, daß sich die Probanden unter der Bedingung der Nichtstandardsituationen anders verhalten als in den beiden anderen Situationsklassen: χ^2 -Tests für die entsprechenden 2x3-Tafeln ergaben für die Komponenten *Intonation* und *Lächeln* signifikante Unterschiede auf $p < 1\%$, für *Aufforderung* marginal signifikante Unterschiede ($p < 7\%$). Die Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen sind hier mit denen unter der Anfangsbedingung, eine möglichst verwendungsadäquate Äußerung zu legen, nahezu identisch: die unmißverständliche I-Aufforderung wird in diesen Situationen, in denen keine Aufforderungsrouninen vorliegen, auch hörerseitig bevorzugt; die Befehlsintonation erscheint auch hier nicht wählbar, wie auch ein volles Lächeln unabdingbar erscheint. In den Standardsituationen und reaktanzgefährdeten Standardsituationen steigen dagegen die Anteile der Verwendung von I-Aufforderung und Befehlsintonation an, um ein Befolgen der Aufforderung sicherzustellen.

Die zweite von uns berücksichtigte hörerseitige Variable ist die *Befolgensmotivation*, d.h. das Ausmaß, in dem der Aufgeforderte einer Aufforderungsäußerung auch *gern* nachkommt. Wir fanden:

Tab. 11: Häufigkeiten der Verwendung der einzelnen Äußerungskomponenten bei der Kombination einer Gesamtäußerung; Kriterium: hohe Befolgensmotivation

| Ausprägung | SS | RSS | NSS | Gesamt |
|-------------------|----|-----|-----|--------|
| E - Aufforderung | 15 | 17 | 17 | 49 |
| A - Aufforderung | 6 | 9 | 6 | 21 |
| I - Aufforderung | 10 | 4 | 8 | 22 |
| Aussageintonation | 14 | 10 | 12 | 36 |
| Frageintonation | 17 | 17 | 19 | 53 |
| Befehlsintonation | - | 3 | - | 3 |
| Volles Lächeln | 27 | 23 | 29 | 79 |
| Leichtes Lächeln | 4 | 5 | 1 | 10 |
| Ohne Lächeln | - | 2 | 1 | 3 |

Bei dieser Aufgabe sind sich die Versuchspersonen für die Komponenten der Intonation und des Lächelns einiger als bei allen anderen Aufgaben (alle 3-Tupel außer *Aufforderungstyp* in SS sind mit $p < 2\%$ nicht gleichverteilt): Volles Lächeln und keinesfalls die Verwendung der Befehlsintonation sind Balsam für die Seele des Aufgeforderten. Die verbalen Ausprägungen dagegen können alle auch bei entsprechender Kombination mit den nonverbalen Ausprägungen zur Anwendung kommen. Dabei wird die E-Aufforderung zwar präferiert, aber auch I-Aufforderungen kommen in Frage.

4.3. Zusatzauswertungen: Zur Situationsklassifikation

Die Situationsklassifikation nach Standard- und Nichtstandardsituationen, wobei die Standardsituation mit oder ohne Reaktanzgefährdung vorliegen kann, ist ersichtlich nur ein grobes Raster zur Klassifikation von Aufforderungssituationen, wenngleich sich bei Berücksichtigung dieser Situationsdreiteilung sowohl in den oben dargelegten Befunden als auch in den Ergebnissen vorangegangener Untersuchungen (vgl. Herrmann, 1983, 1985) diesbezüglich deutliche Variationen zeigen.

Vergleicht man nun die Äußerungen miteinander, die die Versuchspersonen einmal unter dem Kriterium der Verwendungsadäquatheit (Tab.3), das andere Mal hinsichtlich einer möglichst hohen Befolgungswahrscheinlichkeit durch den Hörer (Tab.10) kombiniert haben, so fällt auf, daß die jeweiligen Wahlen der einzelnen Ausprägungen nicht identisch ausfallen. Personen befolgen also offensichtlich auch Aufforderungen, die aus ihrer Sicht teilweise unpassend sind - dies jedoch nicht immer mit hoher Motivation (Tab.11). Bei der Äußerung Aufforderung sind demnach auch Ziele beteiligt, die über das bloße Befolgen der Aufforderung in dieser Situation hinausführen. (Bei zeitlich überdauernden Interaktionsbeziehungen beispielsweise wird ein Sprecher vermeiden wollen, daß der Hörer zu einer negativen Einschätzung seiner Person gelangt und unter Umständen in nicht eindeutig definierten Situationen geforderte Handlungen dann nicht mehr ausführt.)

Zur Kontrolle und Bestimmung solcher situationsübergreifender Handlungsziele des auffordernden Sprechers haben wir die in unserer Untersuchung berücksichtigten Situationen so ausgewählt, daß sie sowohl einmalige als auch wiederholte Kommunikationssituationen repräsentieren. *Einmaligkeit* und *Wiederholbarkeit* beziehen sich dabei sowohl auf den zur Aufforderung führenden Anlaß als auch auf die Identität der Kommunikationspartner. (Diese Variation ist in Tab.1 über die Zeilen abgetragen. (Hinsichtlich der vollständigen Zellenbesetzung dieser Tabelle räumen wir ein, daß eine Nichtstandardsituation bei wiederholter identischer Situations- und Partnercharakteristik zu einer Standardsituation wird.)

Daß den nonverbalen Komponenten bei Aufforderungsäußerungen nicht nur suppletorische Funktion beikommt, ebenso die verbale Ausgestaltung einer Aufforderung keinesfalls die alleinig determinierende, funktional gewichtigste Variation darstellt, glauben wir in den Abschnitten 4.1. und 4.2. hinlänglich nachgewiesen zu haben, so daß wir dieses Ergebnis nicht nochmals anhand der hier eingeführten Situationsvariation validieren. Wir beschränken uns im Folgenden auf die Darstellung derjenigen Befunde, die im Hinblick auf die situationsübergreifende Perspektive bei Aufforderungen besondere Erwähnung verdienen.

Tab. 12: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung, die in der gegebenen Situation als passend erscheint

| Ausprägung | einmalige Interaktion | wiederholbare Interaktion |
|-------------------|-----------------------|---------------------------|
| E - Aufforderung | 23 | 25 |
| A - Aufforderung | 2 | 13 |
| I - Aufforderung | 20 | 9 |
| Aussageintonation | 19 | 20 |
| Frageintonation | 16 | 20 |
| Befehlsintonation | 10 | 7 |
| Volles Lächeln | 22 | 36 |
| Leichtes Lächeln | 12 | 9 |
| Ohne Lächeln | 11 | 2 |

Während sich hier für die intonatorische Ausgestaltung der Äußerungen keine bedeutsamen Unterschiede zeigen, werden I-Aufforderungen und 'ernsteres' Mimikverhalten in den einmaligen Situationen deutlich häufiger verwendet (χ^2 - Test gegen Gleichverteilung für beide 3x2-Tafeln: $p < 5\%$). Der Befund, nach dem vor allem die Verwendung der A-Aufforderung der Realisation von situationsübergreifenden Handlungszielen des Sprechers dient, diese Ausprägung bei einmaligen Aufforderungsinteraktionen dagegen fast nie herangezogen wird, stabilisiert sich bei der Betrachtung der Ausprägungen der einzelnen Komponenten, die unter den Kriterien einer *möglichst direkten* Gesamtäußerung (Tab. 13), einer *möglichst geringen Veränderung in der Direktheit* der anfangs gelegten Äußerung (Tab. 14) sowie einer *möglichst hohen Befolgungsmotivation* beim Hörer (Tab. 15) von den Versuchspersonen gelegt wurden. (Die Ergebnisse von χ^2 -Tests gegen Gleichverteilung für die jeweiligen 2x3-Tafeln jeder Komponente sind in den Tabellen angegeben.)

Tab. 13: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung, die in der gegebenen Situation als möglichst direkt erscheint

| Ausprägung | einmalige Interaktion | wiederholbare Interaktion |
|-------------------|-----------------------|---------------------------|
| E - Aufforderung | 12 | 11 +, + |
| A - Aufforderung | 2 | 13 +, + p<5% |
| I - Aufforderung | 31 | 23 +, + |
| Aussageintonation | 11 | 10 +, + |
| Frageintonation | 3 | 8 +, + n. s. |
| Befehlsintonation | 31 | 29 +, + |
| Volles Lächeln | 21 | 32 +, + |
| Leichtes Lächeln | 15 | 10 +, + n. s. |
| Ohne Lächeln | 9 | 5 +, + |

Tab. 14: Häufigkeiten der Wahl der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Äußerung; Kriterium: möglichst geringe Veränderung der Direktheit der anfangs gelegten Äußerung

| Ausprägung | einmalige Interaktion | wiederholbare Interaktion |
|-------------------|-----------------------|---------------------------|
| E - Aufforderung | 21 | 16 +, + |
| A - Aufforderung | 5 | 18 +, + p<5% |
| I - Aufforderung | 19 | 13 +, + |
| Aussageintonation | 25 | 21 +, + |
| Frageintonation | 14 | 18 +, + n. s. |
| Befehlsintonation | 6 | 8 +, + |
| Volles Lächeln | 16 | 17 +, + |
| Leichtes Lächeln | 17 | 26 +, + n. s. |
| Ohne Lächeln | 12 | 4 +, + |

Tab. 15: Häufigkeiten der Verwendung der einzelnen Ausprägungen (Kärtchen) bei der Kombination einer Gesamtäußerung; Kriterium: hohe hörerseitige Befolgungsmotivation

| Ausprägung | einmalige Interaktion | wiederholbare Interaktion |
|-------------------|-----------------------|---------------------------|
| E - Aufforderung | 21 | 28 +, + |
| A - Aufforderung | 7 | 14 +, + p<5% |
| I - Aufforderung | 17 | 5 +, + |
| Aussageintonation | 17 | 19 +, + |
| Frageintonation | 25 | 28 +, + n. s. |
| Befehlsintonation | 3 | - +, + |
| Volles Lächeln | 36 | 43 +, + |
| Leichtes Lächeln | 7 | 3 +, + n. s. |
| Ohne Lächeln | 2 | 1 +, + |

Bei der Betrachtung situativer Charakteristika, die den situationsübergreifenden Status der Aufforderungsinteraktion, der Beziehung der Interaktanten etc. betreffen, zeigen sich also auch für die Direktheit und die Befolgungsmotivation situationspezifische, stabile Variationen; dabei spielt die Wahl der verbalen Komponente eine entscheidende Rolle.

Wir fassen die zentralen Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen:

1. Die Sichtweise der suppletorischen Funktionen nonverbaler Äußerungsweisen in rezenten Sprachproduktionstheorien ist ergänzungsbedürftig. Vielmehr stehen verbale und nonverbale Varianten in Wechselwirkung zueinander, wobei die Intonationskontur einer Aufforderungsäußerung von stärkerem Einfluß ist als die übrigen Komponenten.
2. Die funktionale Interaktion verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten variiert situationsspezifisch.
3. über die Berücksichtigung von Situationsklassen hinaus, die sich über Ausprägungen der Parameter *sprecherseitige Legitimation* und *hörerseitige Bereitschaft* definieren (Standard- und Nichtstandardsituationen) erweist es sich als sinnvoll, Situationen danach zu unterscheiden, ob in ihnen situationsübergreifende Ziele vom Sprecher mitberücksichtigt werden oder nicht.

5. Bilanz: Sprachproduktion als interaktive Produktion verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten

Insgesamt sehen wir in unseren Ergebnissen keine Stützung der Hypothese der suppletorischen Funktionen nonverbaler Äußerungskomponenten. Die hier vorgetragenen Befunde und die eingangs referierten funktionalen, phylo- und aktualgenetischen sowie physiologischen Argumente lassen uns nach allem eher eine gemeinsame Steuerungsinstanz für verbale wie nonverbale Äußerungsweisen vermuten: "... at the same time as the speaker packages meanings into phrases of speech, he or she is also packaging meaning into phrases of gestures. Gesture phrases and tone units tend to match because they are being produced under the guidance of a single conceptual unit." skizziert Kendon (1981; vgl. auch Cicone et al., 1979) diesen Sachverhalt.

Auch Rimé et al. (1984) gehen von einer kognitiv-motorischen Theorie des nonverbalen Verhaltens aus, das als eine Manifestation der motorischen Komponenten symbolverarbeitender kognitiver Aktivitäten des Individuums beschrieben wird: Läßt man Menschen miteinander sprechen, die durch einen undurchsichtigen Schirm voneinander getrennt sind, so zeigen sie gegenüber einer face-to-face-Bedingung kaum verändertes nonverbales Verhalten. Verhindert man durch Fixierung beispielsweise Kopf- oder Handbewegungen während des Sprechens, so treten um so häufiger Augen-, Lippen- und Fingerbewegungen auf. Bei der Untersuchung von Epileptikern schließlich (Rimé, 1983) zeigte sich ein um so ausgeprägteres nonverbales Verhalten, je besser die verbalen Fähigkeiten des Patienten waren. Rimé (1983: 103) folgert ebenfalls: "(1) The symbolizing activity of someone verbalizing his experience is never independent of some degree of analogical motor activity, whether in the form of outbursts of highly representational gestures, or of nearly latent or incipient motoric manifestations. ... (2) The images, schemas, and

internal representations at the base of the individual's symbolizing activity potentially have at least some motor components."

Im Bereich der Sprachproduktionstheorien hat Herrmann (1985) ein Modell vorgestellt, nach dem der Mensch als ein informationsverarbeitendes Hörer/Sprecher-System (HS-System) abgebildet wird, an dem auch, aber nicht immer Sprachproduktion und -rezeption beobachtet werden können. Nach dieser Theorie verfügt das HS-System über eine interne Repräsentation seiner (System-) Umgebung, die Umgebungsrepräsentations- und Operatorenauswahlssystem (UOS) genannt wird (Herrmann, 1985: 48). Das System soll seine Informationen aus Langzeit-Speichersystemen, aus Subsystemen, die Informationen aus der HS-Systemumgebung rekodieren, und aus exekutiven Systemen erhalten. Führen eingehende Informationen zu signifikanten Ist-Soll-Differenzen, so können im UOS Operationen ausgewählt werden, die zu externem System-Verhalten führen. Sprachrezeption modifiziert eine interne Repräsentation der System-Umgebung, Sprachproduktion ist eine von mehreren Operationen der System-Regulation. "Der Gesamtprozeß der Sprachrezeption ist etwas, was sich der permanenten (kognitiven oder emotionalen) Informationsverarbeitung von HS-Systemen sporadisch 'auflagert' oder 'einlagert'. Und das bedeutet auch, daß eine strikte Festlegung, wann bzw. wo die Sprachrezeption gewissermaßen zum Abschluß kommt, relativ willkürlich ist. Sie wirkt als suppletorischer Vorgang in die permanente Kognitionsdynamik, in heterogene Systemreaktionen sowie auch in die langfristige Veränderung von deklarativem und prozeduralem Wissen in nicht klar abgrenzbarer Weise hinein" skizziert Herrmann (1985: 188) die Sprachrezeption und fügt für die Sprachproduktion an anderer Stelle hinzu (a.a.O.: 191): "Beobachtet man nun ein beliebiges HS-System über einen längeren Zeitraum, so können seine vielfältigen Systemoutputs in der Regel nicht als Sprachoutputs beschrieben werden. Berücksichtigt man alle beobachtbaren Systemaktivitäten sozusagen mit unverkürzter Optik, so sind Sprachoutputs eher seltene Ereignisse. Diese Sprachoutputs ergänzen dann und wann die übrigen Outputs, und sie tun das derart, daß sie in funktionaler Wechselbeziehung mit anderen Systemaktivitäten stehen."

Ein solches Modell des kommunizierenden Menschen als informationsverarbeitendes System erlaubt nach unserer Auffassung auch die Integration verbaler und nonverbaler Äußerungsweisen und ihrer jeweiligen mentalen Repräsentation. Sie können als unterschiedliche, aber funktional zusammenhängende Subsysteme des UOS verstanden werden, die bei der Rezeption (zusammen mit weiteren Informationen aus Subsystemen wie z. Bsp. zur Situationsdefinition) in spezifischer Weise zusammenwirken (hier bietet sich die Metapher vom "Wandtafel-Modell" an; vgl. Herrmann, 1985: 65) und bei der Produktion über verschiedene exekutive Systeme komplexe, kommunikative "Superzeichen" (vgl. Winterhoff-Spurk, 1985) bilden. Zur Verdeutlichung unserer Vorstellungen ergänzen wir das eingangs skizzierte allgemeine Grundmodell der Sprachproduktion somit wie in Abb.2 dargestellt.

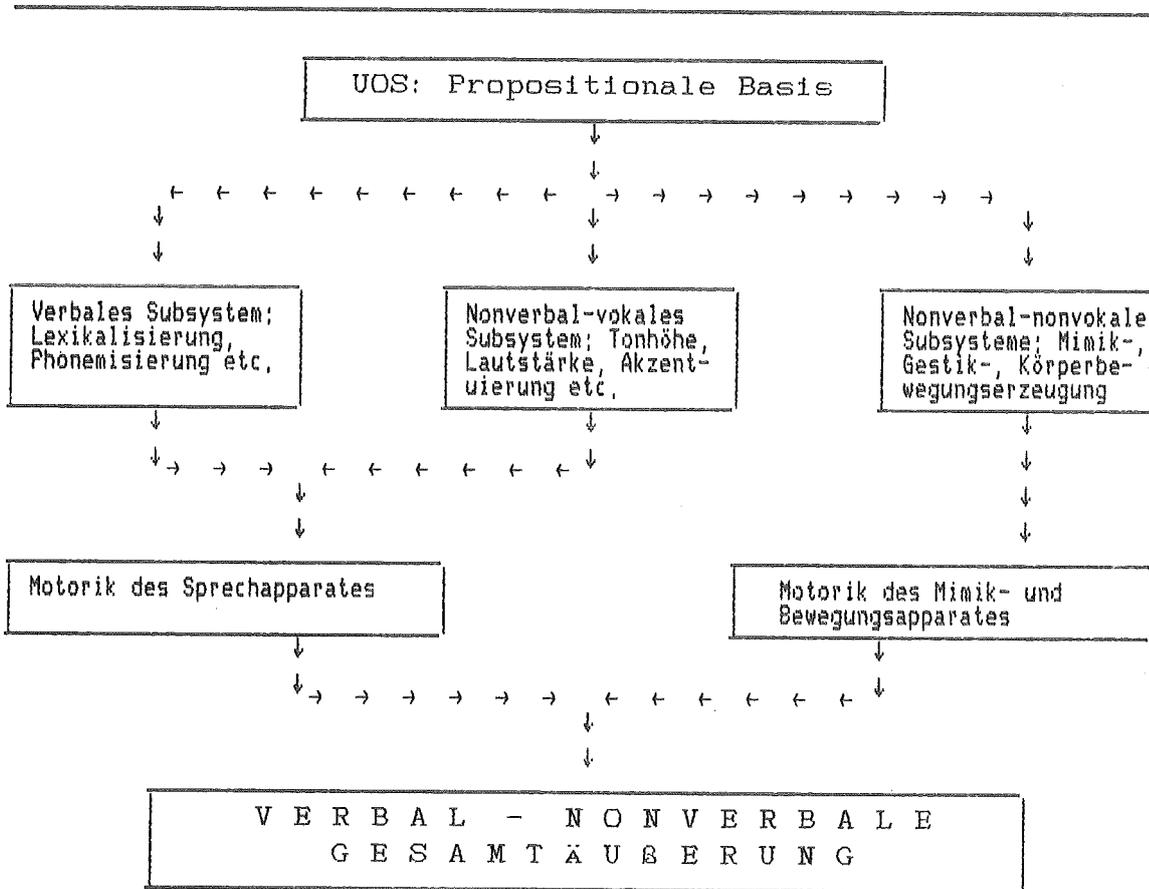


Abb. 2: Allgemeines Grundmodell der Äußerungsproduktion; vgl. Abb. 1 und Text

Die Frage, ob - wie in der Sprachpsychologie angenommen - im Planungsprozeß zuerst die sprachlichen und bestenfalls nachfolgend die nonverbalen Komponenten der Gesamtäußerung geplant werden (= "verbal-first"-Hypothese) oder ob umgekehrt die nonverbalen Komponenten Priorität haben (= "nonverbal-first"-Hypothese), sehen wir nach allem vorläufig wie folgt beantwortet: Die Produktion von Äußerungen ist ein interaktiver Prozeß der Planung und Ausführung verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten. Ausgangspunkt ist die zur Mitteilung anstehende sprachfreie Struktur (UOS: Propositionale Basis; Herrmann, 1985); sie wird mit Hilfe aller für die Übermittlung zur Verfügung stehenden Äußerungsmodi ("Module") geäußert. Dies kann, wie etwa im Fall taubstumm geborener Kinder, auch ausschließlich durch Gestik resp. Mimik erfolgen (vgl. Kendon, 1981). Insofern halten wir nunmehr sowohl eine "verbal-first"- wie eine "nonverbal-first"-Auffassung des Zusammenhangs verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten für unzutreffend und schließen uns der Auffassung Scherers et al. (1984) von einem Konfigurationsmodell an, dessen situations- und sprechhandlungsspezifische Realisierungen (etwa für das Auffordern) im Detail zu untersuchen und zu beschreiben sind.

Hinsichtlich der situationsspezifischen Interaktion verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten gehen wir für das Auffordern aufgrund unserer bisherigen Befunde davon aus, daß generell, d.h. situationsunabhängig, verbale wie nonverbale 'Module' bei der Sprachproduktion gleichermaßen beteiligt sind. Wir schließen auch nicht aus, daß es Situationen gibt, in denen etwa die nonverbalen Module nicht gebraucht werden oder ihre Belegung beliebig ist (z.Bsp. in der standardisierten Einmal-Situation am Zeitungskiosk), wie andererseits auch die verbalen Module etwa in Situationen mit starken (Angst-, Schmerz-, Wut-)Gefühlen zunächst nicht funktionieren mögen. Abgesehen von solchen Extremsituationen sehen wir einen situationsspezifischen Einfluß vor allem bei der Auswahl von Varianten der genannten (und sicherlich weiterer) Äußerungskomponenten. Diese Auswahl erfolgt in Abhängigkeit der sprecherseitigen Kognitionen über situationsimmanente wie -übergreifende Zustände und Ziele, über soziale Konventionen, über Erfahrungen bei früheren Kommunikationsabläufen, über partnerseitige Dispositionen u.a.

Von der Frage nach dem relativen Zueinander verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten bei der Planung und Produktion einer Äußerung zu unterscheiden ist die Frage der zeitlichen Abfolge bei der direkt beobachtbaren Manifestation einer Äußerung bzw. einer Äußerungssequenz, die in der Forschung zur nonverbalen Kommunikation ebenfalls diskutiert wird (vgl. etwa Street & Capella, 1985). Hier werden einige der nonverbalen Äußerungskomponenten sicherlich vor dem Beginn der verbalen Komponente gezeigt werden, wenn es sich beispielsweise um schneller ("ballistisch" bei Levelt et al., 1985) ablaufende Vorgänge wie Zeigegesten (vgl. Pechmann, 1984) oder emotionale Bewertungen handelt, oder weil es weniger leicht modifizierbare Komponenten wie etwa die räumliche Distanz zum Partner oder die Körperhaltung betrifft. Andere, leichter variierebare nonverbale Komponenten wie etwa die Gestik werden parallel, aber unabhängig von spezifischen verbalen Teilen der Äußerung manifestiert werden (z.Bsp. Verben der Bewegung; vgl. McNeill & Levy, 1982). Wieder andere, so Intonationsvarianten (vgl. Scherer et al., 1984; Helfrich, 1985) können nur zugleich mit verbalen Komponenten manifestiert werden. Schließlich sehen wir eine weitere Gruppe nonverbaler Äußerungskomponenten, die nachträglich der Gesamtäußerung hinzugefügt werden (etwa ein beendendes Lächeln; vgl. Winterhoff-Spurk, 1983). Haben wir hier nonverbale Komponenten unter dem Aspekt der zeitlichen Relation ihrer Manifestation geordnet, ist ebenso eine Klassifikation unter dem Aspekt ihrer Funktion denkbar; dabei wäre etwa zwischen definierenden Komponenten (wie Körperhaltung oder Orientierung zum Partner), die zu Beginn einer Äußerung eingenommen und nur wenig verändert werden (die Sprecher nehmen hier gewissermaßen 'Haltung' an) und modifizierenden Komponenten (wie Intonationsvarianten oder mimische Veränderungen), die auch während der Äußerungsproduktion noch modifiziert und reguliert werden können, zu unterscheiden.

6. Literatur

- Blumstein, S. & Cooper, E.: Hemispheric processing of intonation contours. *Cortex*, 1974, 10, 146-158.
- Bock, K.J.: Towards a cognitive psychology of syntax: Information processing contributions of sentence formulation. *Psychological Review*, 1982, 89(1), 1-47.
- Bolinger, D.: Accents that determe stress. In: M. Key (Ed.): *The relationship of verbal and nonverbal communication*. The Hague: Mouton Publishers, 1980, 37-47.
- Butterworth, B.: *Language production. Vol. 1: Speech and talk*. London: Academic Press, 1980.
- Cicone, M., Wapner, W., Foldi, N., Zurif, E. & Gardner, H.: The relation between gesture and language in aphasic communication. *Brain and Language*, 1979, 8, 324-349.
- Cutler, A. & Isard, S.D.: The production of prosody. In: B. Butterworth (Ed.): *Language production. Vol. 1: Speech and talk*. London: Academic Press, 1980, 245-269.
- Eibl-Eibesfeldt, I.: Strategies of social interaction. In: W. von Raffler-Engel (Ed.): *Aspects of nonverbal communication*. Lisse: Swets & Zeitlinger, 1980, 45-65.
- Finzi, A.: Einfluß der zeitlichen Inkongruenz von Gesten und verbalen Äußerungen auf deren Kommunikationsfunktion. Diplomarbeit, Universität Regensburg, 1979.
- Friederici, A.D.: *Neuropsychologie der Sprache*. Stuttgart: Kohlhammer, 1984.
- Glavic, M. & Schulter, G.: Hemisphärenspezialisierung bei der Perzeption und Expression von Emotionen. *Berichte aus dem Institut für Psychologie der Universität Graz*, Nr.1, 1984.
- Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil I: Zur Interaktion verbaler und nonverbaler Äußerungskomponenten beim Auffordern. *Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim*, Bericht Nr.5, 1986a.
- Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.: Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil II: Modelldiagnose mit 'Conjoint-Measurement'-Verfahren. *Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim*, Bericht Nr.6, 1986b.
- Grammer, K.: *Verhaltensforschung am Menschen*. Forschungsstelle für Humanethologie am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Seewiesen, 1985.
- Helfrich, H.: *Satzmelodie und Sprachwahrnehmung*. Berlin: DeGruyter, 1985.

- Herrmann, Th.: Sprechen und Situation. Eine psychologische Konzeption zur situationsspezifischen Sprachproduktion. Heidelberg: Springer, 1982.
- Herrmann, Th.: Allgemeine Sprachpsychologie. München: Urban & Schwarzenberg, 1985.
- Herrmann, Th., Winterhoff-Spurk, P., Mangold, R. & Nirmaier, H.: Auffordern und Informationsnutzung. Sprache und Kognition, 1984, 1, 41-53.
- Irle, M.: Lehrbuch der Sozialpsychologie. Göttingen: Hogrefe, 1975.
- Kendon, A.: Nonverbal communication, interaction and gesture. New York: Mouton Publishers, 1981.
- Knapp, M.: Nonverbal communication in human interaction. New York: Holt, Rinehart & Winston, 1972.
- Levelt, W.: Lectures on language production. ESF Summer Course in Psycholinguistics, Brüssel, 1985. (unpublished)
- Levelt, W., Richardson, G. & Heij, W.: Pointing and voicing in deictic expressions. Journal of Memory and Language, 1985, 24, 133-164.
- Ley, R. & Bryden, M.P.: Hemispheric differences in processing emotions and faces. Brain & Language, 1979, 7(1), 127-138.
- McNeill, D. & Levy, E.: Conceptual representations in language activity and gesture. In: R.J. Jarvella & W. Klein (Eds.): Speech, place, and action. New York: Wiley, 1982, 271-295.
- Oerter, R. & Montada, L.: Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg, 1982.
- Patterson, M.L.: Nonverbal behavior. A functional perspective. New York: Springer, 1983.
- Pechmann, Th.: Überspezifizierung und Betonung in referentieller Kommunikation. Dissertation, Kleve, 1984.
- Pechmann, Th. & Deutsch, W.: The development of verbal and nonverbal devices for reference. Journal of Experimental Child Psychology, 1982, 34, 330-341.
- Raffler-Engel, W. von: Aspects of nonverbal communication. Lisse: Swets & Zeitlinger, 1980.
- Rimé, B.: Nonverbal communication or nonverbal behavior? Towards a cognitive-motor theory of nonverbal behavior. In: W. Doise & S. Moscovici (Eds.): Current issues in European social psychology, Vol. 1. Cambridge: University Press, 1983, 85-141.

- Rimé, B., Schiature, L., Hupet, M. & Ghysseleinckx, A.: Effects of relative immobilization on the speaker's nonverbal behavior and on the dialogue imagery level. *Motivation and Emotion*, 1984, 8(4), 311-325.
- Rimoldi, H.: A technique for the study of problem solving. *Educational and Psychological Measurement*, 1955, 15, 450-461.
- Rimoldi, H.: Analysis of the interrelationships between logical structure, language and thinking. *Interdisciplinary Topics in Gerontology*, 1969, 4, 127-146.
- Scherer, K. (Hrsg.): *Vokale Kommunikation*. Weinheim: Beltz, 1982.
- Scherer, K. & Ekman, P. (Eds.): *Handbook of methods in nonverbal behavior research*. Cambridge: University Press, 1982.
- Scherer, K., Ladd, R.D. & Silverman, K.: Vocal cues to speaker affect: testing two models. *Journal of the Acoustical Society of America*, 1984, 76(5), 1346-1356.
- Schlanger, B.B., Schlanger, P. & Gerstman, L.J.: The perception of emotionally toned sentences by right hemisphere-damaged and aphasic subjects. *Brain and Language*, 1976, 3, 396-403.
- Schlesinger, M.: *Production and comprehension of utterances*. Hillsdale: Erlbaum, 1977.
- Schöler, H.: *Zur Entwicklung des Verstehens inkonsistenter Äußerungen*. Frankfurt: Fischer, 1982.
- Siegel, S.: *Nichtparametrische statistische Methoden*. Eschborn: Fachbuchhandlung für Psychologie, 1985.
- Thompson, L.A. & Massaro, D.W.: *Speech and gestures in the development of referential understanding*. Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, Perception & Action, Report No. 37, 1985.
- Winterhoff-Spurk, P.: *Die Funktionen von Blicken und Lächeln beim Auffordern*. Frankfurt: Lang, 1983.
- Winterhoff-Spurk, P.: *Die Mimik in Aufforderung und Bericht. Zum Zusammenhang verbaler und nonverbaler Kommunikation*. *Zeitschrift für Semiotik*, 1985, 7, 155-174.
- Winterhoff-Spurk, P. & Frey, C.: *Auffordern am Zeitungskiosk. Eine Feldstudie*. *Arbeiten der Forschungsgruppe Sprache und Kognition am Lehrstuhl Psychologie III der Universität Mannheim*, Bericht Nr.28, 1983.
- Winterhoff-Spurk, P., Geißler, J. & Grabowski-Gellert, J.: *Vom Lob der Direktheit: Wirkungen sprachlicher Merkmale des Führungsverhaltens*. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 1978, 31 (N.F.5), 55-62.

Winterhoff-Spurk, P. & Grabowski-Gellert, J.: Nonverbale Kommunikation und die Direktheit von Direktiva: Der Ton macht die Musik! Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und Sprachverstehen im sozialen Kontext" Heidelberg/Mannheim, Bericht Nr.2, 1985.

Winterhoff-Spurk, P. & Herrmann, Th.: Sprache in der Führung. In: A. Kieser, G. Reber & R. Wunderer (Hrsg.): Handwörterbuch der Führung. Stuttgart: Poeschel, 1987, 1873-1881.

Winterhoff-Spurk, P. & Mangold, R.: Schematheorie und subjektive Wahrscheinlichkeiten: Informationsnutzung und Auffordern in Standardsituationen. Arbeiten der Forschungsgruppe Sprache und Kognition am Lehrstuhl Psychologie III der Universität Mannheim, Bericht Nr.33, 1985.

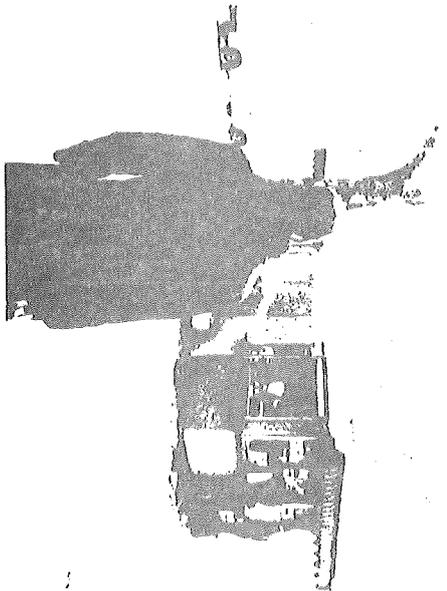
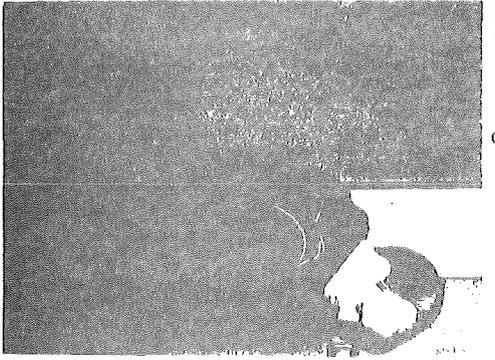
Zosel, J.M.: Untersuchungen zur Aggressionsschwelle der Unterhaltungssprache. Audiologische Akustik, 1982, 21, 48-89.

A N H A N G

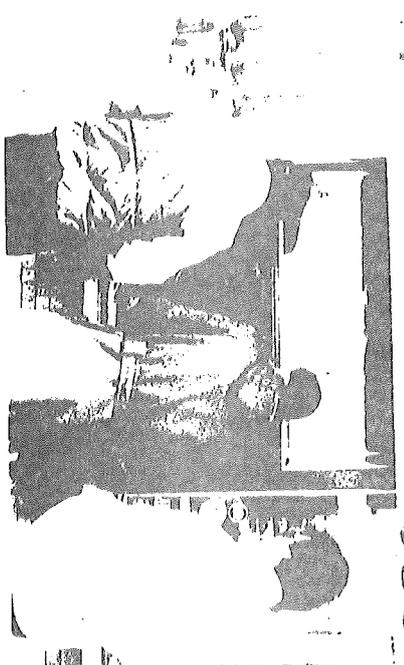
Reproduktionen der verwendeten "Photoromane" (Originalgröße: DIN A0)

Reproduktionen der visualisierten Varianten der drei Äußerungskomponenten

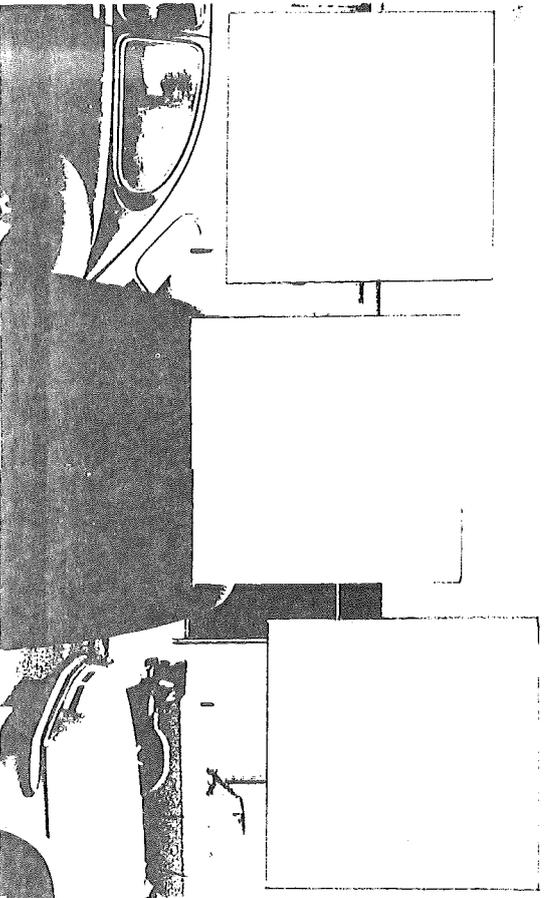
Sie sehen hier einen Mann auf seinem morgendlichen Weg zur Arbeit.



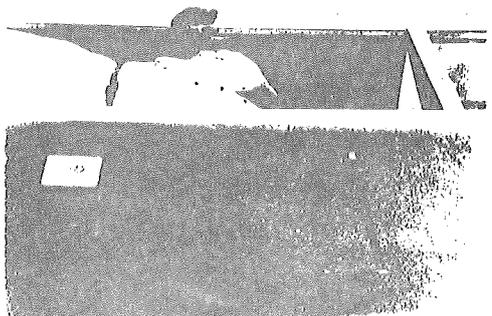
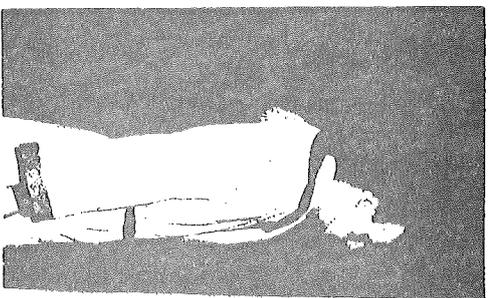
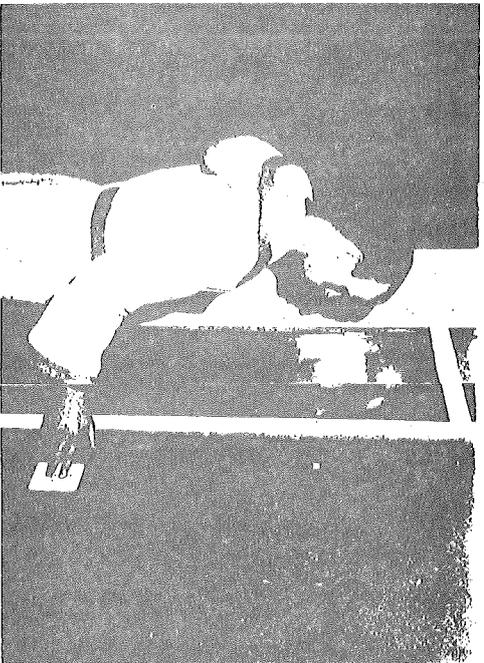
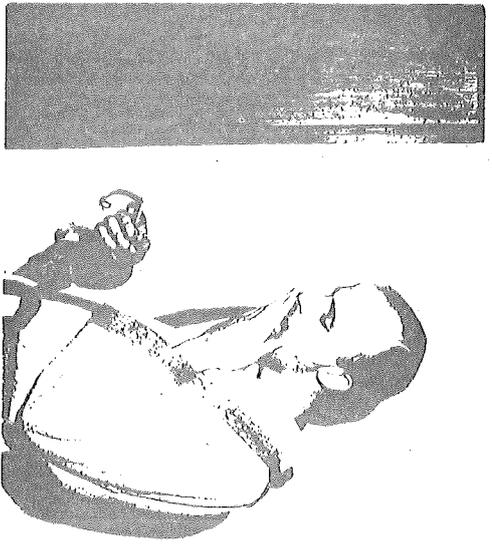
SS / EINMAL
TOTO JETTO



Am Zeitungskiosk will der Mann, daß ihm der Verkäufer den "Spiegel" verkauft.

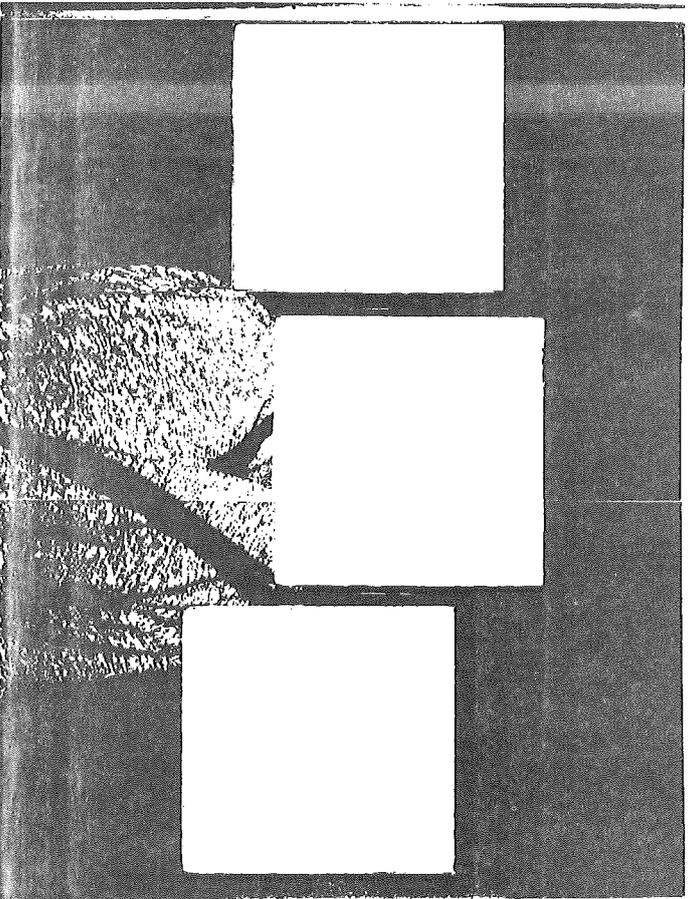


Sie sehen hier einen Mann, der wegen starken Lärms aus dem unteren Stockwerk nicht schlafen kann.

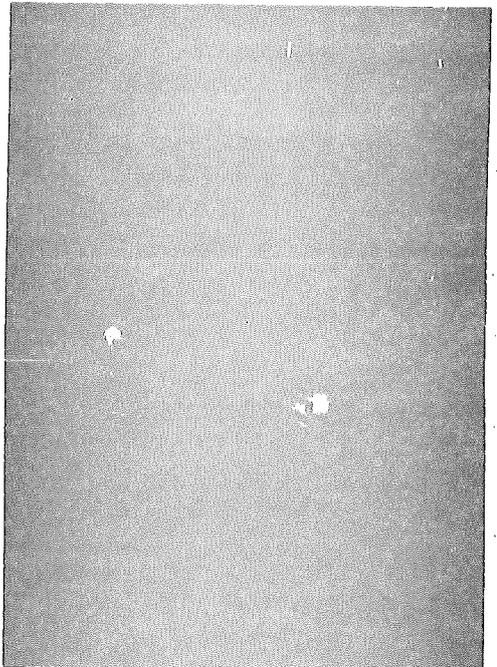


RSS / EINMAL

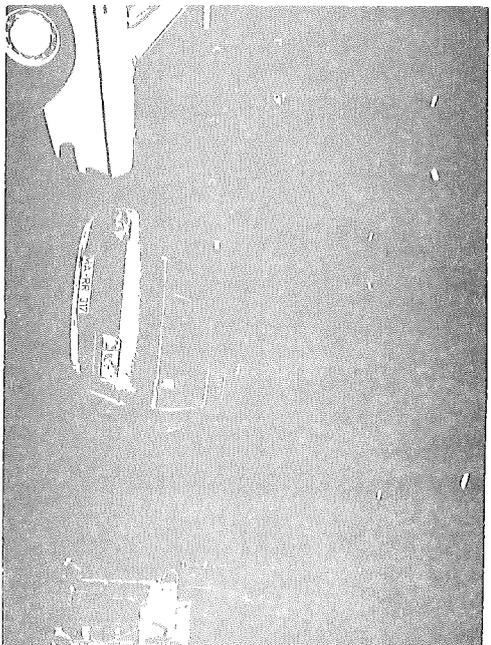
Der Mann will, daß der Mieter den Lärm abstellt. Nach der Hausordnung ist nachts Ruhe zu halten. Er weiß aber auch, daß der Mieter seine Party nicht gerne abbricht.



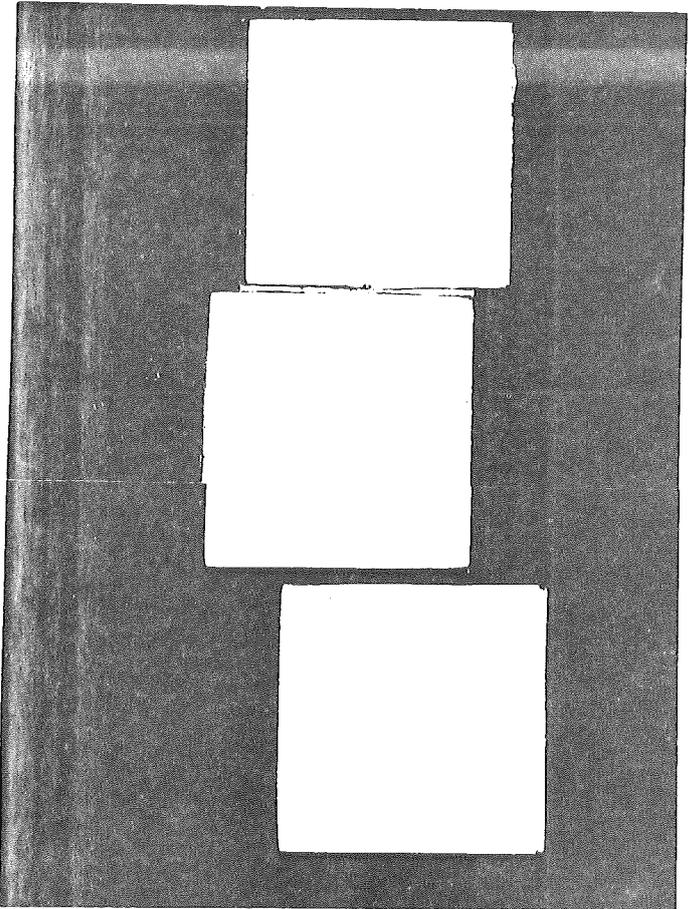
Sie sehen hier einen Mann mit seinem Hund,
der den letzten Bus nicht mehr erreicht hat.



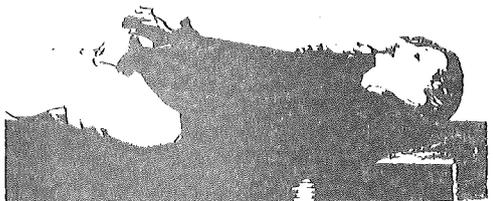
NSS / EINMAL



Am Taxistand will der Mann,
daß der Chauffeur ihn mit
seinem Hund nach Hause
fährt. Er weiß nicht, ob
der Chauffeur dazu bereit
ist.

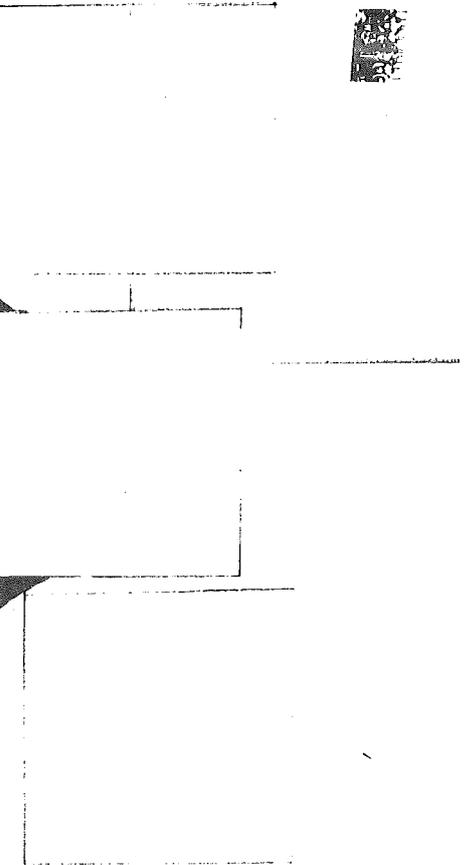


Sie sehen hier einen Universitätsassistenten,
der seine studentische Hilfskraft zu einer
Besprechung erwartet.

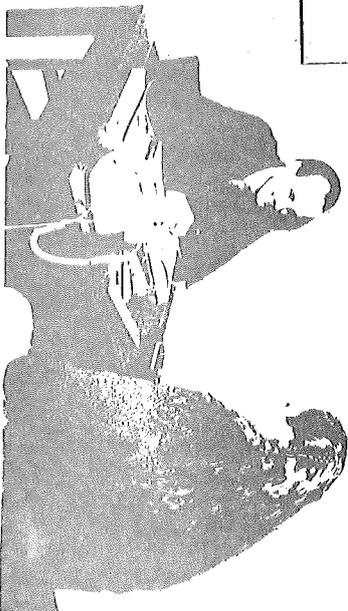
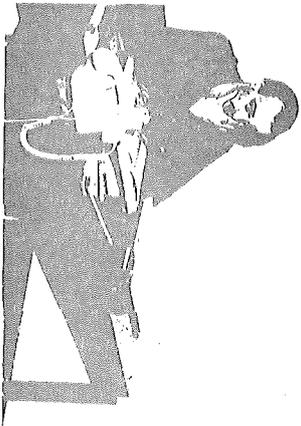
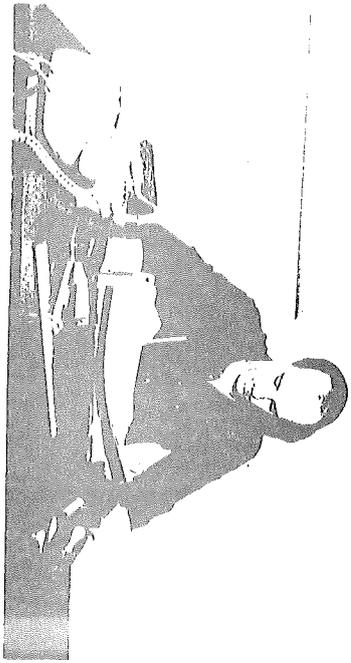


SS / WIEDER

Am Ende der Besprechung wird
folgendes passieren: Der
Assistent will, daß die
Hilfskraft ihm eine Tasse
Kaffee kocht. Dies gehört zu
ihren Aufgaben, da es bei Be-
ginn der Tätigkeit so verein-
bart worden ist. Der Assis-
tent weiß, daß die Hilfs-
kraft dazu gerne bereit ist.

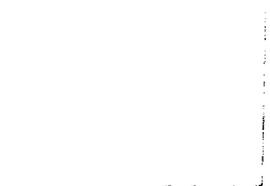
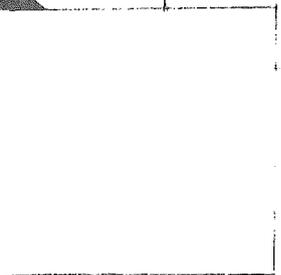
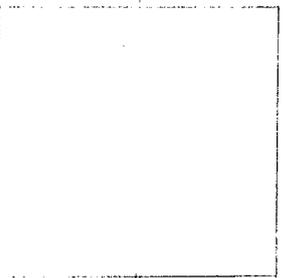


Sie sehen hier einen Universitätsassistenten,
der seine studentische Hilfskraft zu einer
Besprechung erwartet.

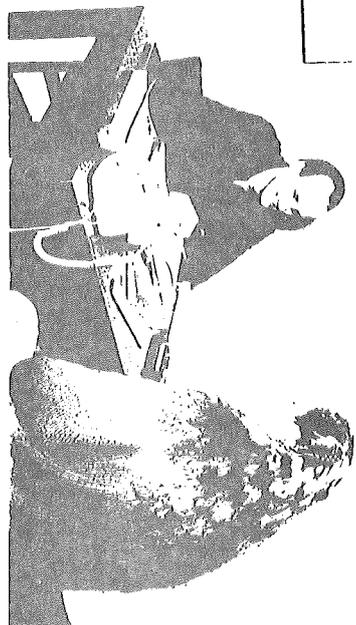
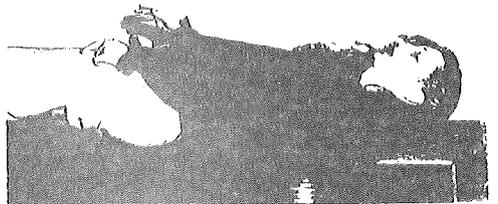
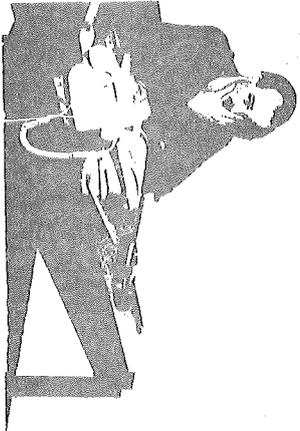


RSS / WIEDER

Am Ende der Besprechung wird
folgendes passieren: Der
Assistent will, daß die
Hilfskraft ihm eine Tasse
Kaffee kocht. Dies gehört zu
ihren Aufgaben, da es bei Be-
ginn der Tätigkeit so verein-
bart worden ist. Der Assis-
tent weiß aber auch, daß die
Hilfskraft dazu nicht gerne
bereit ist.

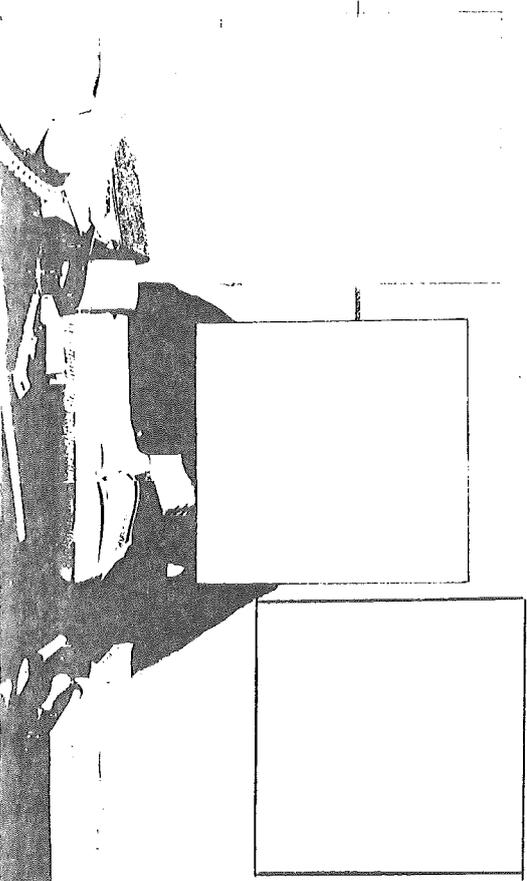


Sie sehen hier einen Universitätsassistenten,
der seine studentische Hilfskraft zu einer
Besprechung erwartet.



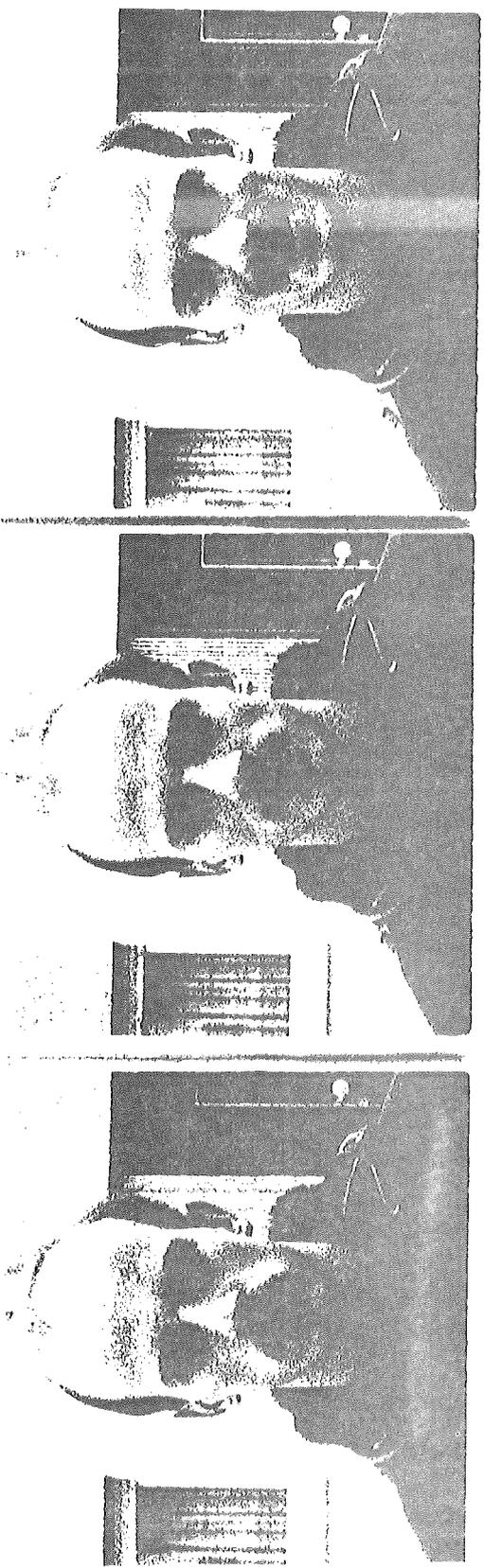
NSS / WIEDER

Am Ende der Besprechung wird
folgendes passieren: Der
Assistent will, daß die Hilfs-
kraft ihm eine Tasse Kaffee
kocht.



Variation von "Aufforderungstyp" und Lächeln für SS/EINMAL

(von links nach rechts: ohne/halbes/volles Lächeln, E-,A-,I-Auff.)



Ich möchte gern
den SPIEGEL
haben.

Sie könnten mir
den SPIEGEL
geben.

Geben Sie mir
bitte
den SPIEGEL.

Variation von "Aufforderungstyp" und "Lächeln" für RSS/EINMAL. (Von links nach rechts: ohne/halbes/volles Lächeln, E-, A-, I-Auff.)

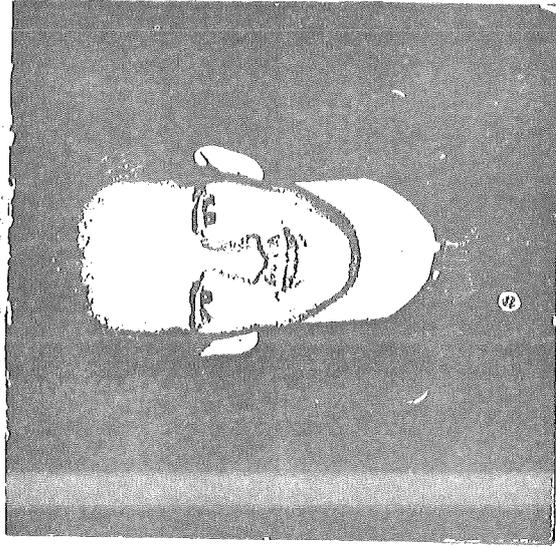
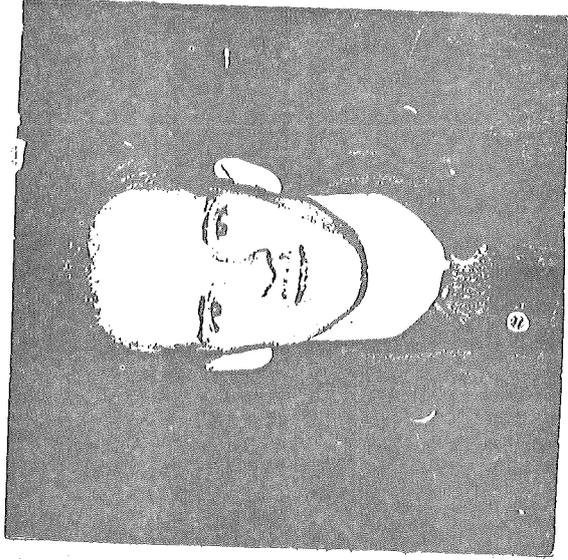
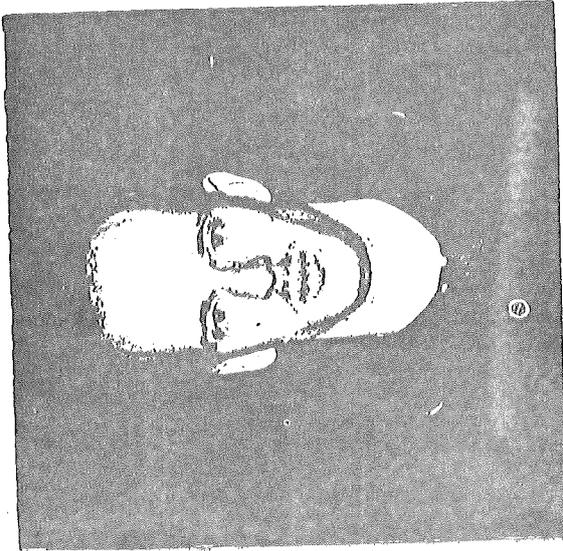


Ich würde
jetzt gerne
schlafen.

Sie könnten
den Lärm
abstellen.

Stellen Sie
bitte den
Lärm ab.

Variation von "Aufforderungstyp" und "LächeIn" für NSS/EINMAL. (Von links nach rechts: ohne/halbes/volles Lächeln; E-, A-, I-Auff.)



Ich würde gern
zur Gartenstraße
fahren.

Sie könnten mich
zur Gartenstraße
fahren.

Fahren Sie mich
bitte zur
Gartenstraße.

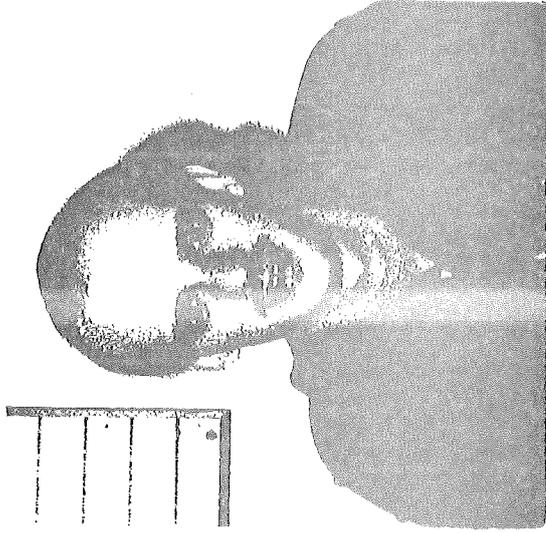
Variation von "Aufforderungstyp" und "Lächeln" für alle WIEDER-Situationen (von links nach rechts: ohne/halbes/volles Lächeln, E-, A-, I-Auff.)



Jetzt würde ich
gern einen Kaffee
trinken.

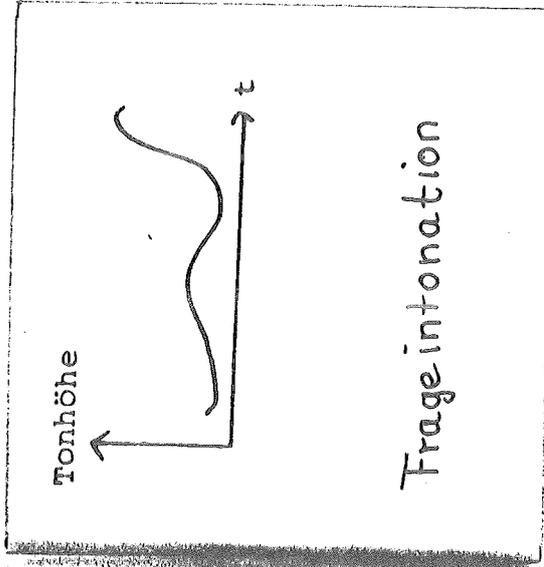
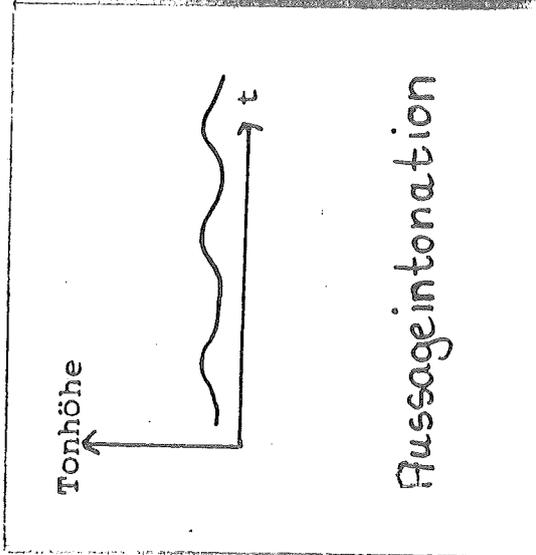
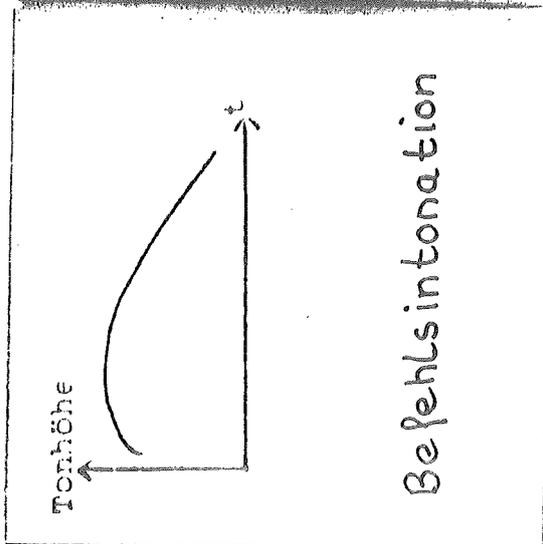


Sie könnten mir
jetzt einen
Kaffee machen.



Jetzt machen Sie
mir bitte einen
Kaffee.

Intonationsvarianten für alle Situationen



V e r z e i c h n i s

der Arbeiten der Forschergruppe "Sprechen und
Sprachverstehen im sozialen Kontext"

Heidelberg / Mannheim

- Nr. 1 Mangold, R. & Herrmann, Th.: Zur maschinellen
Klassifikation von Aufforderungen. März 1984.
- Nr. 2 Winterhoff-Spurk, P. & Grabowski-Gellert, J.:
Nonverbale Kommunikation und die Direktheit
von Direktiva: Der Ton macht die Musik!
März 1985.
- Nr. 3 Herrmann, Th., Hoppe-Graff, S., Nirmaier, H. &
Schöler, H.: Partnerbezogenes Berichten:
Perspektive, Fokus und Linearisierung.
April 1985.
- Nr. 4 Schell, M. & Herrmann, Th.: MKS. Eine mehr-
klassige Kunstsprache. März 1985.
- Nr. 5 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.:
Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil I: Zur
Interaktion verbaler und nonverbaler Äuße-
rungskomponenten beim Auffordern.
Januar 1986.
- Nr. 6 Grabowski-Gellert, J. & Winterhoff-Spurk, P.:
Sprechen, Betonen, Lächeln. Teil II:
Modelldiagnose mit 'Conjoint-Measurement'-
Verfahren. Februar 1986.
- Nr. 7 Herrmann, Th., Bürkle, B., Nirmaier, H. &
Mangold, R.: VOHILIRE: Untersuchungen zur
hörerbezogenen Objektlokalisierung.
April 1986.
- Nr. 8 Graumann, C.F. & Sommer, C.M.: Perspektivität
und Sprache: I. Perspektivische Textproduktion.
Juli 1986.

- Nr. 9 Egel, H., Pobel, R. & Herrmann, Th.: Die Anwendung des Wort-Nichtwort-Paradigmas bei der prozeßanalytischen Untersuchung der Sprachproduktion. August 1986.
- Nr. 10 Bürkle, B., Nirmaier, H. & Herrmann, Th.: "Von dir aus ...". Zur Hörerbezogenen lokalen Referenz. August 1986.
- Nr. 11 Wintermantel, M., Siegerstetter, J., Laux, H. & Dennig, K.: Skriptverfügbarkeit und Verstehen von Handlungsanweisungen: Die IMARELLO-Studien. November 1986.
- Nr. 12 Herrmann, Th., Bürkle, B. & Nirmaier, H.: Zur Hörerbezogenen Raumreferenz: Hörerposition und Lokalisationsaufwand. Januar 1987.
- Nr. 13 Winterhoff-Spurk, P. & Grabowski-Gellert, J.: "... the sauce of the sentence ...?" - Ein Experiment zur suppletorischen Funktion non-verbaler Komponenten bei der Sprachproduktion. Mai 1987.